Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 252. Montag, den 27. Oktober 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die Zweikaiserbegegnung in Schönbrunn.

Nach herzlichster Verabschiedung in Konopischt vom Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, stattete unser Kaiser seinem väterlichen Freunde, dem Kaiser Franz Josef, in dem unweit Wien gelegenen Schlosse Schönbrunn während des Sonntags einen Besuch ab. Dieser Besuch, den unser Kaiser in zarter Rücksicht auf das Ruhebedürfnis des greisen Herrschers nicht von vornherein hatte ankündigen lassen, woraus bekanntlich die albernen Redereien über eine Entfremdung hergeleitet wurden, verlief in herzlichster Weise. Habsburgs ehrwürdiger Herr war aufs tiefste gerührt von den Aufmerksamkeiten, die ihm der jüngere und rüstige Freund zu erweisen nicht müde wird. Wie immer bei einem Wiener Besuch legte unser Kaiser auch diesmal in der stillen Kapuzinergruft am Sarkophage seines am 30. Januar 1889 in Meyerling so tragisch geendeten Jugendfreundes, des Kronprinzen Rudolf, einen prachtvollen Kranz nieder. An die Ereignisse von Konopischt und Schönnbrunn, die die Innigkeit der Beziehungen zwischen den Häusern Hohenzollern und Habsburg und zwischen ihren Staaten wiederspiegelten, schließt sich im Laufe dieser Woche als drittes gleichartiges der Gegenbesuch des Thronfolgers Franz Ferdinand bei Kaiser Wilhelm zu den Hofjagden in der Göhrde an.

An der Göhrder Hofjagd, die am Donnerstag und Freitag stattfindet, werden außer dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand die Prinzen Eitel Friedrich, Oskar und Joachim von Preußen, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Fürst Dohna-Schlobitten, Fürst zu Inn- und Knyphausen, der preußische Landwirtschaftsminister von Schorlemer, der Staatsminister von Hammerstein u. a. teilnehmen. Der Thronfolger ist von dem Berliner Botschafter Grafen Szögyeny-Marich und dem Oberhofmeister Freiherrn v. Rummerskirch begleitet. — Entspricht das Göhrder Jagdergebnis dem von Konopischt, dann wird es gut. Dort wurden erlegt 3300 Fasanen, davon brachte laut „Voss. Ztg." allein unser Kaiser 1180 zur Strecke. Beim ersten Trieb hatte der Monarch bei 211 Schüssen 195 Fasanen erlegt. Bei den Jagddiners führte unser Kaiser die Herzogin von Hohenberg, die stets zu seiner Rechten saß, zur Tafel.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser und die Berliner Kinder. Den 7000 Berliner Gemeindeschulkindern, die seinerzeit dem Kaiser zu seinem 25jährigen Regierungsjubiläum ein Huldigungsständchen auf dem Schloßhof darbrachten, wurden im Auftrage des Monarchen Kaiserbilder übergeben. Die Photographien, in Kabinettformat gehalten, zeigen den Kaiser in der Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß, und tragen eine auf das Ständchen bezügliche Unterschrift.

Zentrum und braunschweigische Frage. Auf einer Zentrumsversammlung zu Köln, der die Abg. Spahn und Porsch beiwohnten, wurde erklärt, daß die Zentrumsfraktion des Reichtages sich mit der braunschweigischen Thronfolgefrage noch garnicht beschäftigt habe und daß daher niemandem das Recht zustehe, sich namens des Parteivorstandes des Zentrums dazu zu äußern. Wie die Lösung der Frage gefunden werde, sei Sache des Bundesrats. Vom Standpunkt des Zentrums könne man sich nur freuen, wenn eine befriedigende Lösung gewonnen würde.

An der Erhöhung der bayerischen Zivilliste wird festgehalten; die Angabe, daß die betreffende Vorlage nach oder schon vor der Erledigung der Königsfrage zurückgezogen werden würde, ist unbegründet. Es wird eine Erhöhung von rund 1,1 Million gefordert, wovon jedoch 443 000 Mark für die Regentschaft mit deren Aufhören abgehen würden. Für die Nachkommen des neuen Königs werden dagegen verfassungsgemäß 554 000 Gulden gefordert.

Die wirtschaftliche Lage Deutsch-Südwestafrikas hat sich im letzten Jahre sehr gehoben, und so kann sich die Kolonie allerhand neue kostspielige Bauten leisten, wenn auch der Reichszuschuß nach wie vor geleistet werden muß. Der Bau der 265 Kilometer langen Ambolandbahn soll in Angriff genommen werden, sie wird 9 Millionen Mark kosten. Dann denkt man an die Aufstauung des Fischflusses, dessen Wasser eine Fläche von 600 Hektar bewässern und in fruchtbarstes Ackerland verwandeln könnte. Der Plan stellt ein ganz großartiges Unternehmen dar. Was die alten Aegypter vor mehreren tausend Jahren am Nil unternahmen, findet jetzt in Deutsch-Südwestafrika seine Fortsetzung! Die angrenzenden Gebiete des Fischflusses sind sehr regenarm, der Fischfluß dagegen ist für den größten Teil des Jahres sehr wasserreich, sodaß die Bewässerung durch ein sinnreich erdachtes Drainagesystem guten Erfolg verspricht. Die gesamten Baukosten für die Fischfluß-Talsperre sind auf rund 6 Millionen Mark veranschlagt. Für später sind noch drei weitere Talsperren geplant, von denen eine 130 Millionen Kubikmeter und eine andere 200 Millionen Kubikmeter Wasser fassen sollen.

Die Lausanner Flaggenaffäre erledigt. Einer offiziösen Meldung zufolge kann der Zwischenfall wegen der in Lausanne zerrissenen Flagge des deutschen Konsulats als erledigt betrachtet werden. Man habe auf deutscher Seite sich mit dem Entschuldigungsbesuche des Waadtländer Regierungsvertreters begnügt, da allgemein die Auffassung herrscht, es handle sich mehr um einen unbedachten groben Unfug, denn um eine politische Demonstration. Zwar hat der deutsche Gesandte v. Romberg in Bern beim politischen Departement vorgesprochen, und auch der Bundesrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit der bedauerlichen Affäre beschäftigt, aber ein offizieller Notenwechsel hat deswegen soviel hier bekannt ist, nicht stattgefunden. Die Schweizer Presse, insbesondere die der französischen Schweiz, hat das höchste Bedauern über den Zwischenfall ausgesprochen. Leider ist es der Polizei nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Die Revolverseuche. Die Bestimmung über den Handel mit Waffen sollen sehr verschärft werden, der Reichstag wird sich bald nach seinem Wiederzusammentritt mit einer entsprechenden Vorlage des Reichsamts des Innern zu beschäftigen haben. Eine solche Vorlage ist ja schon seit langem gefordert worden; die erschreckende Häufung der Revolvertaten in den Großstädten im Laufe dieses Sommers aber hat zur Beschleunigung ihrer Herstellung geführt.

Für die Stichwahlen in Baden, die am 30. d. M. stattfinden, haben die Führer der drei Parteien der Linken, Nationalliberale, Fortschrittler und Sozialdemokraten, das Großblock-Abkommen in einer gemeinsamen Besprechung abgeschlossen. Sie erwarten bei dessen Durchführung eine Auswetzung der Scharte, die sich die Linke bei der Hauptwahl zuzog.

Das Plenum des Bundesrats überwies den preußischen Landtag auf Regelung der braunschweigischen Thronfolgefrage dem zuständigen Ausschuß. Der Reichsanzeiger erwähnt davon in seinem amtlichen Sitzungsberichte nichts, da die Ueberweisung ohne jede Debatte erfolgte. — Zu Beschlüssen des Reichstags über Patitionen wurde Stellung genommen. Demnächst wurde über Anträge auf Festsetzung des Ruhegehaltes von Reichsbeamten, über Anträge auf Befreiung von der Versicherungspflicht nach der Reichsversicherungsordnung und nach dem Versicherungsgesetze für Angestellte sowie eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Eine reichsgesetzliche Arbeitslosen-Versicherung fordert eine angekündigte Interpellation, die gleich zu Beginn der neuen Reichstagssession von der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht werden wird. Der vorjährige Sessionsabschnitt wurde, wie erinnerlich, mit der Besprechung einer Teuerungs-Interpellation eingeleitet.

Eine deutsche Rheinmündung. Zur Förderung des Planes einer deutschen Rheinmündung, besonders einer Verbindung der Weser mit der Emsmündung, sind von der Reichsregierung Berichte der in Betracht kommenden Provinzialbehörden, der Eisenbahndirektionen und des Oberbergamts eingefordert worden, die nun sämtlich vorliegen. Auf Grund dieser Berichte haben jetzt Erörterungen zwischen den beteiligten Ressorts Preußens und des Reichs über das Projekt stattgefunden, die, wie die „Kreuzzeitung" erfährt, nunmehr dazu führen dürften, daß die Regierung selbst sich mit einer eingehenden Prüfung der Kanalpläne befassen wird.

Holland.

Ein Kongreß der rheinisch-westfälischen Polen in Holland. In Winterswijk in Holland soll im November ein Polenkongreß abgehalten werden. Zu dem Kongreß werden nur Geladene zugelassen werden; am zweiten Tage wird eine öffentliche Zusammenkunft stattfinden, welcher jeder Pole, der einen Nachweis seiner Mitgliedschaft in einer bestehenden polnischen Vereinigung vorzeigen kann, beiwohnen darf. Der Kongreß wird sich hauptsächlich mit der Besprechung der Entwicklung der Kultur u. der wirtschaftlichen Intressen der Polen befassen. Das Programm lautet: Unser Verein und seine Arbeiten. Unsere Arbeit für die Jugend. Die Rolle der polnischen Frau in der nationalen Arbeit. Die Seelsorge im Rheinland und in Westfalen. Dr. von Niegelowski, Dr. Schröder und andere aus Polen geladene Gäste werden Reden gehalten. Am Kongreß beteiligen sich nur Polen aus dem Rheinland und aus Westfalen.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef über die Verhältnisse im Parlament. Der Kaiser empfing die Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Jukel (Christlichsozial) und Dr. Geuman (Pole) in Audienz, die ihren Dank für die kürzlich erhaltenen Ordensauszeichnungen aussprechen wollten. Bei diesem Gespräch gab der Kaiser seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es im Parlament nicht vorwärts gehe. Vizepräsident Jukel entgegnete, daß die Verhältnisse im Parlament allerdings sehr viel zu wünschen übrig lassen. Die Schuld liege daran, daß die nationalen Streitigkeiten im Parlament an erster Stelle stehen. Der Kaiser bemerkte, es wäre sehr wünschenswert, wenn man endlich so weit gelangen würde, daß die Reichsvertretung von diesen Himmnissen entlastet würde. Vizepräsident Jukel bemerkte darauf, daß dies nicht erzielt werden könnte, wenn man sich nicht entschließen wollte, vorzugehen. Der Monarch antwortete darauf: „Sie können Recht haben." — In parlamentarischen Kreisen erblickt man in dieser Aeußerung des Kaisers eine Anspiegelung auf die Möglichkeiten eines Ausgleichsoktroys in Böhmen.

Der Voranschlag des österreichischen Kriegsministeriums. Wie die „Zeit" erfährt, wird der den Herbstdelegationen vorzulegende Voranschlag des Kriegsministeriums für das erste Halbjahr 1914 gegen das Vorjahr eine Steigerung von mehr als 72 Millionen Kronen aufweisen. Die außerordentlichen Rüstungskredite betragen 391 Millionen Kronen.

Frankreich.

Die Ordnung in der französischen Marine. Der Pariser „Matin" erzählt, daß bei der jüngsten Ueberfahrt des französischen Mittelmeergeschwaders unter dem Befehl des Admirals de Marollers nacheinander fünf Dreadnoughts durch Kettenbruch ihre Hauptanker verloren, so daß sie ankerlos die Fahrt fortsetzen mußten, wodurch ihre Sicherheit begreiflicherweise schwer gefährdet wurde. Die Marineverwaltung habe, obwohl sie den Fehler entdeckte, keine Maßnahmen gegen eine Wiederholung dieses Vorfalles getroffen.

England.

Bevorstehende Verstaatlichung der englischen Eisenbahnen? Die Blätter kündigen heute an, daß die Regierung eine Kommission eingesetzt hat, die dazu bestimmt ist, alle Fragen zu studieren, deren Kenntnis zu einer Verstaatlichung des englischen Eisenbahnnetzes notwendig ist. Die Kommission wird sich mit den Beziehungen der Eisenbahngesellschaften untereinander, den Frachtentarifen und dem Personentarif usw. zu beschäftigen haben. Der von der Kommission zu erstattende Bericht wird dann dem Parlament vorgelegt werden. Offenbar will die Regierung auf diese Weise endlich einmal die ewig drohende Streikgefahr auf dem Netz der englischen Bahnen beseitigen.

Portugal.

Zahlreiche Verhaftungen von Zivil- und Militärpersonen werden andauernd hier und an vielen Stellen des Landes, in dem im übrigen Ruhe herrscht, vorgenommen. Zu den Verhafteten gehöten auch der General Jaime Vocta und der Minister Mergumba. Auch der frühere Minister Continho soll an der Bewegung teilgenommen haben. Die Zeitung Mundo berichtet, er habe in der Nacht vom 20. zum 21. in Uniform in einem Kraftwagen vor der Marinekaserne gewartet, bis sieben von ihm angeworbene Sergeanten ihn in die Marinekaserne hineingelassen hätten. Die Sergeanten wurden verhaftet. Continho soll heute früh nach Villa Vicca abgereist sein. Die Behörden haben nach allen Bahnstationen den Befehl geschickt, ihn zu verhaften.

Mexiko.

Der Deutschenmord von Cavadonga hat endlich nach mehr als zwei Jahren— er wurde am 13. Juli 1911 begangen — seine Sühne gefunden. Nachdem der oberste Gerichtshof des Staates Peubla die Berufung der am 19. April d. J. zum Tode verurteilten vier Mörder, Ramon Huerta, Manuel Villegas, Luis und Benigno Gutierrenz, verworfen und auch das freisprechende Urteil über Gustavo Chalbero und Teofano und Uofendo Gutierrez aufgehoben hat, sind alle sieben Verbrecher am 11. September erschossen worden.

China.

Russisch-chinesische Verständigung über die Mongolei. Zwischen dem russischen Gesandten in Peking und dem chinesischen Minister des Aeußern ist eine Verständigung über den Inhalt des russisch-chinesischen Abkommens betr. die Mongolei erzielt worden. — Wie die Londoner „Times" zu berichten wissen, sollen die Erklärungen die Grundsätze des Abkommens von Urga enthalten und Rußland die dort vereinbarten Privilegien sichern. Die Souveränität Chinas wird anerkannt. Andererseits wird China die Autonomie der Mongolei anerkennen und auf die Kolonisierung und die militärische Okkupation verzichten. Die Feststellung der mongolischen Grenze bleibt einer späteren Konferenz in Kiachta zwischen Rußland, China und den Mongolen vorbehalten.

Bevorstehende Lösung der braunschweigischen Frage.

Die braunschweigische Frage wird in der allernächsten Zeit ihrer endgültigen Lösung entgegengehen. Bereits in voriger Nummer meldeten wir, daß auf Montag, 27. d. M., der Herzog-Regent von Braunschweig einen außerordentlichen Landtag einberufen hat, dessen Aufgabe es sein wird, die weiteren Schritte zu beschließen, die durch die bevorstehende Aufhebung der Bundesratsbeschlüsse von 1885 und 1907 geboten erscheinen. Nunmehr wird offiziös mitgeteilt, daß auch der Bundesrat am selben Tage definitiv die Angelegenheit entscheiden will. Zur Beratung des preußischen Antrags zur Regelung der braunschweigigen Thronfolge werden nämlich die Ausschüsse des Bundesrats für die Verfassung und für Justizwesen am Montag, 27. d. M., vormittags, zu einer Beratung zusammentreten. Am Mittag desselben Tages findet eine Plenarsitzung des Bundesrats statt, in der eine endgültige Beschlußfassung über den preußischen Antrag stattfinden wird.

Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß sich der Erledigung keinerlei Schwierigkeiten mehr entgegenstellen werden. Der preußische Antrag fordert keine Aufhebung der Bundesratsbeschlüsse von 1885 und 1907, sondern spricht nur aus, daß die Tatsachen, die damals der Thronbesteigung entgegenstanden, jetzt nicht mehr vorliegen, und verlangt darüber eine entsprechende Beschlußfassung des Bundesrats. Als wichtige Tatsache wird verzeichnet, daß die Gründung einer neuen Linie, die der Herzog von Cumberland im Jahre 1907 beabsichtigte, und

auf die er seine Ansprüche auf Hannover übertragen wollte, unterblieben ist. Durch den Tod des ältesten Sohnes ist die Absicht dann ganz vereitelt worden. Im Bundesrat meint man, daß Fürst Bismarck, um den Streit zu beenden, denselben Weg gegangen sein würde, den jetzt mit der braunschweigischen Regierung der Bundesrat zu gehen entschlossen ist.

In Braunschweig rechnet man mit dem Einzuge des Herzogs Ernst August zum 1. oder 2. November. In der Stadt, die bereits die Mittel für die Ausschmückung bewilligt hat, sind die Vorbereitungen zum Einzuge in vollem Gange. Die Hotels sind bereits zu dem Einzugstage voll besetzt. Die Einzugsstraßen sind fast die gleichen, wie beim Empfang des jetzigen Herzog-Regenten Johann Albrecht. Am Altstadtmarkt wird eine Ansprache erfolgen. Vom Hagenmarkt, wo es eine zweite Ansprache gibt, zieht das Paar in das Residenzschloß. Die welfischen Vereine in Soltau, Lüneburg, Hannover usw. haben bereits wegen Stellung von Extrazügen Beschlüsse gefaßt, so daß man mit einem ganz gewaltigen Andrang aus der Provinz rechnen muß. Die Forstbehörde hat Auftrag, größere Mengen von Tannengrün bereit zu halten, und bedeutende Firmen am Platze bestellten von auswärts Dekorateure.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 27. Okt.

** **(Zum Eisenbahnprojekt Schwerte-Letmathe.)** Der Vorstand des Bürger- und Verkehrsvereins Letmathe nahm an einer Sitzung des Hohenlimburger Verkehrsvereins in Elsey teil, in der den Hauptpunkt der Tagesordnung eine gemeinsame Aussprache über das Bahnprojekt Schwerte-Letmathe bildete. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Hunsdiecker, konnte mitteilen, daß der viergleisige Ausbau der Ruhr-Siegbahn bis Hohenlimburg ziemlich sicher sei, und daß nach einem Bescheid des Eisenbahndirektionspräsidenten Exzellenz Höft eine Prüfung der Linienführung von Schwerte über Berchum-Reh-Elsey von der Verwaltung vorgenommen werden solle. Redner erläuterte sodann die Vorzüge dieses Projektes, geringere Baukosten, günstigere Höhenunterschiede, Erschließung des Geländes usw., gegenüber der Durchtunnelung des Schälks und suchte den Vorstand des Letmather Bürger- und Verkehrsvereins für diese Linie zu begeistern. Der Vorsitzende des Letmather Vereins erläuterte den Standpunkt der Letmather zu diesem Projekte. Darnach müsse an der Schälker Linie wegen einer geringeren Länge um 2,5 Kilometer und der dabei erzielten Frachtersparnis unbedingt festgehalten werden, außerdem sei es Pflicht, der für dieses Projekt so sehr eingetretenen Dortmunder Handelskammer beizustehen. Die Hohenlimburger Herren konnten diesen Ausführungen ihre Anerkennung nicht versagen, gaben aber der Hoffnung Ausdruck, daß beide Vereine an gemeinsamen Zielen gemeinsam arbeiten möchten zum Wohle unserer engeren Heimat.

** **(Wahl der Steuerausschüsse.)** Am Donnerstag, dem 30. d. Mts., finden die regelmäßigen Ergänzungswahlen für die Mitglieder und Stellvertreter der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen 3 und 4 für den Landkreis Hörde statt. Es sind 5 bezw. 7 Mitglieder resp. Stellvertreter der betreffenden Steuerklassen zu wählen. Die Wahl der 3. Klasse beginnt um 3 Uhr, die der 4. Klasse um 4 Uhr nachmittags im Lokale des Gastwirts Bergmann zu Hörde. Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klassen, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäftes ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis berechtigt. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus, wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eines. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnisse durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

** **(Konzert.)** Am Samstag abend war unserer Stadt wieder ein hoher Kunstgenuß beschieden. Frau Hermine Hinnenberg aus Köln, ein Ergster Kind, veranstaltete mit ihren beiden Töchtern und dem Violinisten Herrn Rensing im Ostermannschen Saale ein prächtig verlaufenes Konzert. Der rege Besuch desselben, auch aus dem Heimatorte der Künstlerin, straffte glücklicherweise das bekannte Sprichwort Lügen, daß der Prophet nichts in seinem Vaterlande gelte. Als wir die Reihen der andächtig lauschenden Zuhörerschaft überflogen, so manches Mitglied des städtischen Gesangvereins erster Auflage sahen und seines jahrzehntelangen ernsten Strebens und seiner großen Erfolge, an denen Frau Hinnenberg reichen Anteil hatte, gedachten, überkam uns ein Gefühl wehmütiger Erinnerung und des Bedauerns, daß jener Verein sich nicht halten konnte. Doch nun zu dem Konzert selber! Es wurde eingeleitet durch den ersten Satz der C-dur Sonate op. 53 Beethovens seitens Frl. Hildegard Hinnenberg. Die junge Künstlerin erledigte sich dieser Aufgabe mit liebevoller Hingebung und großem Geschicke; die stellenweise düstere und unruhevolle Komposition, so recht ein Spiegelbild des Gemütszustandes des Altmeisters deutscher Tonkunst, kam um so mehr zur Geltung, als das Stück auswendig vorgetragen wurde. Daß an einzelnen Stellen Partien der linken Hand noch etwas sauberer herausgearbeitet werden konnten, auch die Uebergänge von Forte zum Piano einigemale mehr abzutönen gewesen wäre, darf bei aller Anerkennung nicht unerwähnt bleiben. Die von der jungen Dame im weiteren Verlaufe des Konzerts noch vorgetragenen „Präludium" von Chopin und die G-moll Rhapsodie von Brahms wurden brillant gegeben und ernteten gleichfalls wohlverdienten Beifall. Frl. Hildegard Hinnenberg, die bei weiterer Innehaltung des Weges zur Vollkommenheit zweifellos ein leuchtender Stern am musikalischen Himmel zu werden verspricht, war dann weiter die Aufgabe der Begleitung zugefallen. Und dabei müssen wir sagen, daß wir dieselbe trotz sonstiger Korrektheit durchweg wesentlich zarter gewünscht hätten. Vielleicht — und das mag hierbei mit in Betracht gezogen werden, hat die Künstlerin die immerhin geringe Größe des Konzertsaales, in dem sie ja zum ersten Male auftrat, nicht genügend in Rechnung gezogen. Im Mittelpunkt des Abends stand naturgemäß Frau Hinnenberg, deren herrliche und umfangreiche Altstimme spielend den Mezzosopran und mit Ausnahme der höchsten Töne auch den Sopran beherrscht. Wuchtig und machtvoll führte sich die Sängerin mit der Arie der Maria aus der Kretschmerschen Oper „Die Folkunger" ein; Bruchstücke aus Opern sind nicht immer dankbar für den Konzertsaal, da sie, losgelöst von der Handlung, leicht des Eindruckes eines abgerundeten Ganzen entbehren. Jedoch die siegreiche Kraft dieser Stimme, die so gar keine Schwierigkeiten kennt, ließ diesen Eindruck nicht aufkommen und riß zu stürmischen Beifallsbezeugungen hin, der sich in den im Volkston gehaltenen Liedern „Verborgenheit", „Ueber Nacht" von Wolf, „Der Müller", von Fleck und „Strampelchen" von Hildach noch steigerte. Die sinnige Ehrung durch einige Blumenspenden war eine durchaus verdiente. Das dritte Glied der Familie Frl. Else Hinnenberg, lernten wir solistisch nicht kennen; sie sang mit Mutter und Schwester die drei Terzette für Frauenstimmen „Kleine Wassertropfen" und „Sandmännchen" von Rennes und „Carnosella" von Bruch. Die Terzette, a capella und glockenrein gesungen, das erste etwas feierlicher, das zweite lebhafteren und das dritte feurigem Charakters, ließen naturgemäß, trotz tunlichster Zurückhaltung, die Stimme der Mutter etwas zu sehr hervortreten; allein die Liedchen übten trotzdem eine starke Wirkung aus. Was endlich den Violinisten Herrn Rensing betrifft, so ist auch über ihn nur Lobenswertes zu berichten. Sichere Bogenführung, brillante Technik, deren Entfaltung dem Künstler das „Perpetum mobile" von Ries und eine farbensprühende Mazurka von Mlynaski Gelegenheit bot und seelenvolles Spiel, wie es uns im „Larghetto" von Mozart entgegentrat, zeichnen Herrn Rensing aus und das Publikum kargte deshalb auch bei seinen Darbietungen nicht mit seinem Beifall. Mit den beiden unter Violin- und Klavierbegleitung von Frau Hinnenberg sehr ansprechend gesungenen Liedern „Tuch der Tränen" von Fleck und „Der Spielmann" von Hildach, ersteres etwas düster-schwermütig, letzteres entsagungsvoll-sentimental, erreichte das Konzert, welches einen Höhepunkt in dem musikalischen Leben unserer Stadt bildet, nach zweistündiger Dauer sein Ende.

** **(Reformationsfest.)** Ein längerer Bericht über das gestrige Reformationsfest im evangelischen Vereinshause mußte für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

** **(Kath. Arbeiterverein.)** Die Gesangsabteilung des kath. Arbeitervereins St. Stefanus hätte gestern im „Reiche des Wassers" einen Volksliederabend veranstaltet, der sich eines sehr regen Besuches erfreute. Unter der Leitung des Herrn Szczmarowsky brachte der Chor einige prächtige Lieder stimmungsvoll zu Gehör, mehrere gut einstudierte Theaterstücke brachten die nötige Abwechslung in das Programm und ein fröhliches Tänzchen machte den Beschluß der gemütlichen Feier. Die ganze Veranstaltung ist in schönster Weise verlaufen.

** **(Von einem bedauerlichen Unglücksfall)** wurde am Samstag der jugendliche Drahtzieher Beßlich aus dem Grünental betroffen. Gelegentlich einer Neckerei mit Arbeitskollegen wurde dem B. ein stark säurehaltiges Stückchen Fett, welches zum Drahtziehen benutzt wird, ins rechte Auge geworfen, wodurch das Auge stark verbrannt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte in die Augenklinik nach Hagen gebracht. Das Auge gilt als verloren; eine furchtbare und schwere Strafe für den jugendlichen Leichtsinn.

** **Lichtendorf,** 27. Okt. (Feuer.) Gestern nachmittag entstand in einem Heuschuppen des Landwirts Kuhlmann Feuer, welches trotz des energischen Eingreifens der Feuerwehr schnell um sich griff, sodaß in ganz kurzer Zeit ein großer Teil der Heuvorräte vernichtet wurde. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

** **Hennen,** 27. Okt. (Großfeuer.) Durch ein gewaltiges Schadenfeuer wurden gestern abend auf der Besitzung der Ww. Bomnüter im benachbarten Drüpplingsen eine Scheune und ein großer Stall vollständig zerstört. Auf der Brandstelle waren mehrere Feuerwehren tätig. Das Vieh ist gerettet, während die Erntevorräte vollständig ein Raub der Flammen wurden.

Kreis-Feuerwehrtag.

** **Westhofen,** 27. Okt. Im Zeichen der Feuerwehrsache stand gestern unsere gute Stadt; wurde doch hierselbst ein Kreistag des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Hörde abgehalten. Ueberaus zahlreich waren die Ritter des Rauchhelms nach hier geeilt und belebten mit ihren bunten Uniformen das Straßenbild.

Die Verhandlungen, zu denen auch Vertreter der Stadt erschienen waren, während sich das Landratsamt entschuldigen ließ, wurden im Fritzenkötterschen Saale gegen 3½ Uhr durch den Kreisbrandmeister Tillmann-Schwerte mit einem Kaiserhoch eröffnet, worauf dieser dann einen längeren, geschichtlichen Rückblick auf die großen Tage vor 100 Jahren warf. Die vom Westfälischen Provinzialverband aufgestellte Kreisbrandmeister-Dienstordnung wurde eingehend durchberaten und sodann genehmigt. Die Bestätigung derselben durch das Königl. Landratsamt soll nachgesucht werden. Der 3. Punkt der Tagesordnung, Regelung der Uniformenfrage in den Wehren des Kreisverbandes mußte wegen Verhinderung des Referenten ausfallen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand ein hochinteressanter und sehr instruktiver Vortrag des Herrn Direktor Feuerschmidt von den Hörder Kreisbahnen über „Gefahren, welche dem Feuerwehrmann an elektrischen Starkstromleitungen begegnen können". Redner stellte für die Wehrleute im großen und ganzen folgende Leitsätze auf: In Elektrizitätswerken selbst ist beim Ausbruch eines Brandes der Betrieb nur im äußersten Notfalle einzustellen; Maschinen und Apparate sind vor Wasser zu schützen, das Feuer ist mit Sand, trockener Erde usw. zu bekämpfen; die Lampen in Wohnräumen auch bei Tage einzuschalten, da diese Lampen auch im stärksten Rauch leuchten; das Bespritzen aller Anlagen und Beleuchtungskörper ist nach Möglichkeit zu vermeiden; Freileitungen dürfen nicht berührt werden, das Strahlrohr muß mindstens drei Meter davon entfernt bleiben; das Werk benachrichtigen, um die Leitungen stromlos zu machen; nur im äußersten Notfall eine Niederspannungsleitung durch Kurzschluß stromlos machen.

Die Ausführungen des Redners, dem Herr Tillmann den Dank der Versammlung aussprach, fand lebhaften Beifall.

Einen weiteren Vortrag hielt Brandmeister Tillmann über das Thema „Bürgerschaft und Feuerwehr". Anknüpfend an einem auf dem deutschen Feuerwehrtag in Leipzig gehaltenen Vortrag über dasselbe Thema, der das immer mehr um sich greifende Schwinden der sogenannten „besseren" Kreise aus den Reihen der Feuerwehren bedauerte, gab er Mittel und Wege an die Hand, auch diese Kreise wieder mehr für die edle Feuerwehrsache zu gewinnen.

Einen weiteren Vortrag über die „Behandlung der Feuerwehren bei Gemeindefestlichkeiten" hielt gleichfalls Herr Tillmann. Es wurde verlangt, daß bei größeren festlichen Umzügen die Feuerwehren direkt hinter die militärischen Vereine einrangiert werden. Ein diesbezügliches Gesuch soll an das Landratsamt gerichtet werden.

Das nächstjährige Kreisverbandsfest soll in Berghofen gefeiert werden, der nächste Kreistag im Frühjahr in Annen abgehalten werden.

Der Krupp-Prozeß.

Im Krupp-Prozeß finden in dieser Woche die wichtigsten Zeugenvernehmungen statt, wahrscheinlich findet der Prozeß Freitag oder Sonnabend schon sein Ende. Die Vernehmung des ersten Zeugen, des Polizeirats Koch, der im Auftrage des Kriegsministeriums die Ermittelungen in der Krupp-Sache leitete, ergab, daß Verschleierungsversuche in der Angelegenheit anscheinend von keiner Partei vorgenommen worden sind. Polizeirat Koch hat die Angaben, die Brandt über seine Gewährsleute während der Voruntersuchung machte, für durchaus wahr gehalten. Daß Brandt sich einer Bestechung schuldig gemacht hätte, bestritt er schon bei seiner ersten Vernehmung.

Während der Sonnabendverhandlung, die zum größten Teil durch lange Aktenverlesungen ausgefüllt wurde, kam es zu einer Störung der Verhandlung dadurch, daß ein lautes Klopfen von Maurern, die in einem dem Sitzungssaal benachbarten Raume arbeiteten, jedes Wort zu hören unmöglich machte. Die Leute mußten ihre Arbeit einstellen.

Brandts Untersuchungsrichter, Landrichter Wetzel, stellte Brandt ein sehr günstiges Zeugnis aus; er scheine die reine Wahrheit ausgesagt zu haben. Was die Bestechungen angehe, so sei nach Ansicht des Untersuchungsrichters die Sache so gewesen, daß Brandt sich für die Mitteilungen der Zeugleutnants erkenntlich zeigen wollte. Als Zeugen wurden auch die im ersten Krupp-Prozeß verurteilten Zeugleutnants vernommen. Zeugleutnant Tilian hob ausdrücklich hervor, daß die Mitteilung der Konkurrenz-Preise an Brandt nur den Effekt hatte, daß Krupp seine Preise heruntersetzte. Daß Krupp die andern Firmen nach und nach hätte tot machen können, sei nicht gut möglich gewesen. Heute, Montag, wird die Zeugen-Vernehmung fortgesetzt.

Westfalen und Rheinland.

* **Unna** 25. Okt. (Von der Transmission erfaßt) wurde hier in der Degenhardtschen Fabrik ein 19 Jahre alter Schlosser, der dabei schrecklich zugerichtet wurde. In hoffnungslosem Zustande kam der Bedauernswerte in das Krankenhaus.

* **Lünen,** 25. Okt. (Ausgebrochen) waren vor einiger Zeit aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnisse drei schwere Verbrecher, die sich nach Dortmund wandten und dort lange Zeit ihr Unwesen trieben. Es wollte nicht gelingen, das gefährliche Kleeblatt wieder dingfest zu machen. Nachdem nun vor einigen Tagen doch zwei in die Netze der Kriminalpolizei gegangen waren, wurde in der letzten Nacht der Gefährlichste von ihnen bei Verübung eines Einbruchs ertappt und festgenommen. Jetzt befindet sich das edle Trifolium in den festeren Dortmunder Gefängnissen.

* **Lüdenscheid,** 25. Okt. (Ein Opfer des Autos.) In der Nähe von Bahnhof Kierspe wurde gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr der Invalide Sure, ein vollständig erblindeter Mann, von einem hiesigen Automobil überfahren. Er wurde schwer verletzt in das Lüdenscheider Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darnach starb. Den Automobilbesitzer trifft keine Schuld, da der blinde Mann durch das Huppensignal in Aufregung gebracht wurde und direkt den Wagen in den Weg lief.

* **Duisburg,** 25. Okt. (Im Dienst geblieben.) Auf der Wanheimer Anschlußbahn wurde der 35 Jahre alte verheiratete Rangierer Adolf Krause von einer Rangierlokomotive erfaßt und überfahren. Die Räder trennten dem unglücklichen Manne beide Beine und einen Arm vom Körper. Krause wurde in das Marienhospital gebracht, wo er bald nach der Einlieferung starb.

* **Köln,** 25. Okt. (Schlechte Weinernte an Rhein und Mosel.) Nach neueren Feststellungen hat, nachdem die Traubenlese überall beendet ist, der diesjährige Weinertrag für Rhein- und Moselwein zer tatsächlich enttäuscht. Weniger in den geringeren als gerade in den besseren Lagen ist der Ertrag sehr minimal. In einzelnen Distrikten wurde überhaupt keine Traubenlese veranstaltet. In Mayschoß wird der dortige Winzerverein der im Vorjahre 300 Fuder erntete, in diesem Jahr nur ein Zehntel des vorjährigen Ertrages bekommen.

Vom Ohmprozeß.

Die Anträge des Staatsanwalts.

Der Staatsanwalt beantragte am Samstag gegen den Angeklagten Ohm unter Anrechnung der gegen diesen vor drei Jahren erkannten Gefängnisstrafe von 8 Monaten 9½ Jahre Gefängnis, 20 000 Mark Geldstrafe, 3 Jahre Ehrverlust; gegen den Angeklagten Hartwig 3 Jahre 9 Monate Gefängnis, 60 000 Mark Geldstrafe, 3 Jahre Ehrverlust; gegen den Angeklagten, Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Huchzermeier, 2 Jahre Gefängnis, 20 000 Mark Geldstrafe und Aberkennung der Fähigkeit für die Dauer von drei Jahren ein öffentliches Amt zu bekleiden; gegen den Angeklagten Laue 5 Monate Gefängnis, 1500 Mark Geldstrafe; gegen den Angeklagten Kohlleppel 1000 Mark Geldstrafe; gegen den früheren Stadtrat Mayweg 9 Monate Gefängnis und 40 000 Mark Geldstrafe; gegen den Fabrikdirektor Dr. Nolden 2 Jahre 5 Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe; gegen den Angeklagten Benner 7 Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe; die gleiche Strafe gegen den Direktor Quant von der Lünener Bank; gegen den Angeklagten Direktor Sandmann 10 Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe; gegen Oberlandesgerichtsrat a. D. Im Walle (Münster) sowie gegen den Angeklagten Püttmann je 3000 Mark Geldstrafe; gegen den Direktor Blank 7 Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe; weiter gegen den Angeklagten vor dem Esche 5000 Mark Geldstrafe und endlich gegen den Angeklagten Penker 2000 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt beantragte weiter, die Strafen gegen Quant, Benner und Kohlleppel für verbüßt zu erachten. Er bat, dem Angeklagten Ohm 2½ Jahre, dem Angeklagten Hartwig 1¾ Jahr, dem Angeklagten Huchzermeier 7 Monate und dem Angeklagten Dr. Nolden 1 Jahr 5 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft anzurechnen.

Generalfeldmarschall v. d. Goltz über Jugendpflege.

Im alten Rathaussaal zu Dortmund hielt am Freitag abend Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz einen Vortrag über „Jugendpflege und Wehrkraft". Er führte u. a. aus, es gereiche unserem Volke nicht zum Vorwurf, sondern liege in seiner Eigenart, daß es die Pflege der physischen Eigenschaften bisher etwas stiefmütterlich behandelt habe. Jetzt habe man aber den Schaden erkannt und arbeite ihm entgegen durch die moderne Jugendpflege, die zu einer der wichtigsten Aufgaben der Zeit geworden sei. Der enorme Aufschwung unserer Industrie zwinge zur vorzeitigen Ausnutzung der jugendlichen Arbeitskräfte. Die Zahl der Wehrtüchtigen sei in den letzten Jahren um etwa 4 Prozent zurückgegangen, ein Vorgang, der zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben kann, umso mehr, als materiell schlechte Lebensführung nicht zur Erklärung angeführt werden könne. Die Lebenshaltung habe sich vielmehr gerade bei uns bedeutend gehoben. Als Mittel zur Förderung der Jugendpflege schlägt der Redner hauptsächlich regelmäßig wiederkehrende Führerkurse vor, die zur Ausbildung einer ausreichenden Anzahl praktischer Jugendführer dienen sollen. Der Redner schloß mit den Worten: Das Land könne auch bei größten Anstrengungen seine Streitmacht, was die Anzahl angehe, nicht so weit entwickeln, daß es gleichzeitig seinen Feinden im Osten und Westen überlegen sei, es müsse dies

Weibliche Jugendpflege in Schwerte.

Ueber die Bestrebungen auf dem Gebiete der weiblichen Jugendpflege hierselbst gehen uns nachstehende Aufsätze mit der Bitte um Veröffentlichung zu.

Verband evangelischer Jungfrauen-Vereine.

Auf den Verband der evangelischen Jungfrauen-Vereine in Deutschland sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Derselbe tut seit 20 Jahren seine stille Arbeit an unserer weiblichen Jugend; auch auf dem Gebiet der weiblichen Jugendpflege hat die Kirche schon lange begonnen, was man heute so gerne als neu bezeichnet. Der Verband hat heute schon 5000 Vereine mit ¼ Million Mitgliedern. Neben vielen anderen Zweigen seiner Arbeit treibt er die bekannte u. so segensreiche Bahnhofsmission, er hat bereits mehrere Erholungshäuser für junge Mädchen der arbeitenden Stände gebaut etc.

In seinem Sinne arbeitet hier in Schwerte schon lange der Jungfrauenverein, von dem erst kürzlich der Jugendverein abgezweigt worden ist. Wir haben in diesen Vereinen über 100 Mitglieder und zwar aus allen Ständen und Schichten unseres Volkes: Näherinnen, Ladnerinnen, Dienstmädchen, Fabrikarbeiterinnen, Haustöchter etc. Wir suchen gerade dadurch, daß wir alle Stände vereinigen und keinen ausschließen, „sozial zu wirken" — um dieses Schlagwort einmal zu gebrauchen. Wir halten es für „unsozial" die Stände unseres Volkes durch besondere Vereine ganz bestimmter Klassen noch mehr auseinander zu reißen. In unsern Vereinen soll die Jugend als eine Gesamtheit gepflegt werden und — es soll eine nicht einseitige, sondern allseitige Jugendpflege getrieben werden; die weibliche Jugend soll körperlich, geistig und religiös-sittlich gepflegt werden. Deshalb wird in unseren Vereinen alles das getrieben, was man heute auch sonst in Jugendvereinen treibt: Wanderungen, Spiele, Musik, Handarbeit, Vorträge, Deklamationen etc. Vor allem aber soll nicht vergessen werden, daß gerade in der Pflege der weiblichen Jugend der religiöse Einschlag nie und nimmer fehlen darf. Sie ist doch gerade in der Zeit, in der die Männerwelt der Kirche und dem Christentum so entfremdet ist, berufen, Hüterin unserer heiligsten Güter zu werden; sie wird einmal die Erzieherin des neuen Geschlechts. Aber auch deshalb pflegen wir in unsern Vereinen Religion, weil wir damit einem tiefen, inneren Bedürfnis jeder Frauenseele entgegenkommen und es in unzähligen Gefahren, die unserer weiblichen Jugend heute drohen, keinen festeren Halt gibt als die Religion. — Wir schließen uns der Bitte an, die in dem Flugblatt des Verbandes der evang. Jungfrauenvereine, das auch bei uns verteilt werden soll, ausgesprochen ist: Unterstützt uns, unterstützt auch unsere Schwerter Vereine, vor allem Ihr Eltern, indem Ihr uns Eure Töchter schickt, „damit durch die in unserer Zeit auch staatlicherseits so dankenswert angeregte und unterstützte Jugendpflege nicht eine religionslose Arbeit in den Vordergrund trete, sondern eine mit christlichem Geist erfüllte und der christlichen Charakterbildung dienende Jugendpflege auch ferner die Führung behalte."

Jugendbund.

Im Anschluß an den rheinisch-westfäl. Frauenverband, Ortsgruppe Schwerte, ist ein „Jugendbund" gegründet worden, in dem jedes schulentlassene junge Mädchen der Stadt ohne Unterschied des Standes, des Alters und der Konfession Aufnahme findet.

Zweck des Jugendbundes ist: Körperliche Kräftigung der heranwachsenden weiblichen Jugend durch Turnen, Spiele und Wanderungen, Förderung und Pflege von gesunden Lebensidealen, Stärkung des vaterländischen Sinnes und des Gemeinschaftsgefühles, Pflege harmloser Jugendfreude durch Unterhaltungsabende mit Musik, Gesang, Lektüre, Deklamationen, Vorträgen, Handarbeit und — soweit wie möglich — Erteilung von Rat in allen häuslichen und Berufsfragen. Den Mitgliedern des Jugendbundess wird Gelegenheit gegeben werden, an dem vom rheinisch-westfälischen Frauenverband veranstalteten Samariterkursus teilzunehmen.

Die Unterhaltungsabende finden in der Aula der höheren Mädchenschule statt; für das Turnen ist die städtische Turnhalle im Progymnasium zur Verfügung gestellt worden.

Eine Vorbesprechung, zu der 41 junge Mädchen aus den verschiedensten Ständen erschienen waren, fand am Dienstag, den 14. Oktober, in der Töchterschule statt, die nächste Zusammenkunft ist auf Dienstag, 28. Oktober, festgesetzt. Die Aula der höheren Mädchenschule wird von ½8 Uhr an geöffnet sein, und es liegen Zeitschriften, Bücher und Spiele zur Benutzung aus. Der offizielle Anfang wird um ½9 Uhr sein, wenn auch die in Geschäften etc. tätigen Mädchen erschienen sein können.

Es war anfangs geplant, mit Rücksicht auf bestehende konfessionelle Vereine eine Grenze zu ziehen in der Aufnahme der Mitglieder. Doch da von konfessioneller Seite diese Rücksichtnahme als unnötig und die Maßnahme von den Leiterinnen des Jugendbundes selber als unsozial empfunden wurde, wird keine Grenze gezogen. Es werden also alle jungen Mädchen der Stadt freundlichst eingeladen, dem Jugendbunde beizutreten.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 25. Okt. (Kindesleiche.) Bei der Gepäckabfertigung des Bahnhofes Dortmund-Süd mußte ein Handgepäck (Paket) geöffnet werdene, weil es üble Gerüche verbreitete. Das Paket war bereits am 3. d. M. aufgegeben und trug die Aufbewahrungsnummer 168. Bei der Oeffnung wurde darin die Leiche eines neugeborenen und schon stark in Verwesung übergegangenen Kindes gefunden. Die Leiche war in ein rotkariertes Handtuch eingewickelt. Sie wurde zur Leichenhalle des östlichen Friedhofes geschafft.

* **Kappenberg,** 25. Okt. (Stein-Denkmal.) Hier soll dem Freiherrn v. Stein ein Denkmal gesetzt werden. Es ist bereits ein Ausschuß gewählt, der die Vorbereitungen für das Denkmal in Angriff nehmen soll.

* **Westtönnen,** 25. Okt. (Schwerer Verdacht.) Gegen die in Untersuchungshaft befindliche Ehefrau Wellie aus dem benachbarten Dorfe Mawicke, die dringend verdächtig erscheint, ihrem Manne eine tödliche Schußverletzung beigebracht zu haben, ist Anklage erhoben worden. Die wiederholt eingebrachten Anträge auf Haftentlassung sind abschlägig beschieden worden.

* **Lippstadt,** 25. Okt. (Zusammenstoß zwischen Güterzug und Auto.) Ein Bierfuhrwerk der Brauerei Ohm u. Kleine wurde am Bahnübergang in der Nähe des Gutes Söbberinghoff von einem Güterzuge erfaßt und zur Seite geschleudert. Ein Pferd wurde auf der Stelle getötet, der Kutscher kam mit dem Schrecken davon.

* **Herford,** 25. Okt. (Sittlichkeitsverbrecher.) In der Bürgerschaft hat eine gewisse Beunruhigung Platz gegriffen wegen mehrerer Sittlichkeitsverbrechen, die hier in den letzten zwei Wochen von ein und derselben Person, einem gutgekleideten, anscheinend besseren Ständen angehörenden etwa 25jährigen Mann verübt worden sind. In dem ersten Falle, in dem in der Nähe der städtischen Waldschenke „Zum Waldfrieden" ein 14jähriges Mädchen überfallen worden ist, gelang dem Verbrecher die Ausführung seiner Absicht nicht, während im zweiten Falle ein 13jähriges Mädchen in dem Keller eines Kaufmannes am alten Markt vergewaltigt worden ist. Ein weiterer Fall, der am Gänsemarkt verübt worden sein soll, bedarf noch der Aufklärung. In der Stadt gehen die übertriebensten Gerüchte, sodaß die Polizei in der „Herforder Zeitung für Stadt und Land" die genaue Personenbeschreibung bekannt gibt, um mit Hilfe des Publikums des Täters endlich habhaft zu werden.

* **Driburg,** 25. Okt. (Dem Untergange geweiht.) Der benachbarte Ort Siebenstern ist dem Untergange geweiht. In ihm befand sich nämlich seit der Entstehung eine Glashütte, deren Besitzer jetzt in Konkurs geraten ist. Der Betrieb liegt still; etwa 70 Arbeiter sind gezwungen, auszuwandern. Der Ort besitzt eine katholische und eine evangelische Volksschule, letztere hat eine Schülerzahl von 12 Kindern. Da wenig Aussicht vorhanden ist, daß der Fabrikbetrieb aufgenommen wird, so wird das Oertchen Siebenstern bald aufgehört haben zu existieren.

* **Dahlhausen,** 25. Okt. (Kampf zwischen Schutzmann und Einbrecher.) Als ein Italiener aus Kupferdreh gestern Nacht bei dem Rentner Ernst Wolf einen Einbruchsdiebstahl ausführte, wurde er von einem Polizeibeamten überrascht. Der Beamte wollte den Einbrecher festnehmen. Dieser setzte sich aber energisch zur Wehr und es entspann sich ein schweres Ringen. Der Dieb wickelte den Schutzmann förmlich in seinen Umhang ein und versuchte ihn zu erwürgen. Schließlich gelang es dem Schutzmann aber doch, die Oberhand über den Italiener zu bekommen. Inzwischen war ein zweiter Schutzmann zur Hilfe geeilt, mit dessen Unterstützung der Einbrecher festgenommen werden konnte.

* **Trier,** 25. Okt. (Raubüberfall.) Gestern Abend gegen 5 Uhr überfielen in dem luxemburgischen Orte Wasserbillig 5 vermummte Personen den Schriftsteller Wolf und raubten ihm eine Tasche mit 10 000 Mark. Die Räuber flohen nach Trier, wo sie von der Polizei entdeckt und verhaftet wurden. Unter ihnen befanden sich zwei Söhne des Wolf und die Frau des einen der beiden Söhne. Das Geld wurde bis auf 400 Mark noch vorgefunden.

Gewerbe-Ausstellung in Hagen.

Die Hagener Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung gehört zu den Ausstellungen, die von der ständigen Ausstellungs-Kommission in Berlin anerkannt und empfohlen werden; bekanntlich ist es die Aufgabe der letzteren, das Ausstellungswesen in geordneten Bahnen zu halten. Aus dem von der Ausstellungsleitung in Hagen herausgegebenen Prospekt geht der Zweck der Ausstellung klar hervor. Sie nennt sich Jubiläums-Ausstellung, weil am 30. Mai 1814 die ganze Provinz Westfalen, sowie der größte Teil der Rheinprovinz und Hessen-Nassau nach der Niederwerfung Napoleons wieder an Preußen fielen. Dieser hundertjährige Erinnerungstag soll auch in der Ausstellung in patriotischer, großartiger Weise gefeiert werden und wird fraglos tausenden Anlaß zum Besuch der Ausstellung geben. Die Ausstellung selbst soll in mustergiltiger Weise zeigen, bis zu welcher Höhe sich der Gewerbefleiß in den verflossenen hundert Jahren emporgearbeitet hat. Die Ausstellung soll ferner den Gewerbetreibenden die Mittel vorführen, welche zur Vervollkommnung ihrer Betriebseinrichtungen und Arbeitsmethoden dienen. Endlich soll die Ausstellung ein Sammelpunkt für Kongresse, Verbandsversammlungen und dergl. sein, wie ihr denn auch das große Westfälische Provinzial-Sängerbundfest angeschlossen sein wird. Die Vergebung der Plätze an Aussteller ist bereits im Gange, ein großer Teil der Räume ist besetzt, indes sind auch noch gute Plätze vorhanden; die Ausstellungs-Leitung gibt jederzeit Auskunft.

Bunte Chronik.

)(**Furchtbare Szenen** haben sich beim Untergang des in schwerem Sturm auf einen Felsen geschleuderten finnischen Dampfers „Westkusten" in der östlichen Ostsee abgespielt. 25 Passagiere und 20 Mann der Besatzung sind bei der Katastrophe ertrunken. Die letzten Ueberlebenden hatten sich an die über Wasser ragenden Masten des Dampfers angeklammert. Aber einer nach dem andern wurde durch die tobenden Wogen des Meeres hinweggerissen. Es war bitter kalt, die Leute erstarrten, und wer sich nicht hatte festbinden können, war dem Tode geweiht. Die wenigen Ueberlebenden wurden von einem vorbeifahrenden Schiffe in bewußtlosem Zustande aufgefunden, sie verfielen, als man sie an Bord brachte, in schweres Nervenfieber.

)(**Auch ein Opfer des Automobils.** Der französische Landschaftsmaler Eduard Daubigny in Troyes gab auf ein Automobil, das seinen Hund überfahren hatte, mehrere Revolverschüsse ab, und als er verhaftet werden sollte, lieferte er der Polizei ein förmliches Feuergefecht und konnte nur mit Mühe überwältigt werden. Die drei Insassen des Automobils sind durch die Schüsse des Malers schwer verletzt worden.

)(**Ein Wahnsinniger an Bord.** An Bord des von Südrußland nach Rotterdam bestimmten österreichischen Dampfers „Dalo Cap Bojanowitsch" feuerte ein wahnsinnig gewordener Passagier auf Mannschaften und Passagiere. Der erste Offizier wurde getötet und ein junges Mädchen schwer verletzt. Der Irre erschoß sich schließlich in seiner Kabine.

)(**Die Folgen der Schundliteratur.** Vom Jugendgerichtshof in Bamberg wurden zwei jugendliche Sünder, ein 15jähriger Gymnasiast und ein 12jähriger Volksschüler, wegen Erpressung zu 8 Tagen Gefängnis, bezw. mit einem Verweis bestraft. Die Jungen hatten von einer Dame unter der Androhung, sie würden ihr die Augen mit einem glühenden Eisen ausbrennen und sie noch auf andere Weise aufs Unmenschlichste martern, 25 000 Mark abverlangt. Es wurde in der Verhandlung festgestellt, daß die beiden Jungen durch die Lektüre von Schundromanen verwirrt worden waren.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 54

Eine Weile verstrich, doch der Haldburgsche Wagen wurde nicht gemeldet, Rembert ahnte nicht, daß Dodo, welche ihm unbemerkt gefolgt war, seinen Befehl „Anzuspannen" vernommen und sofort eine Kontreordre erteilt hatte.

Auf Remberts Frage wurde ihm geantwortet, daß sämtliche fremden Equipagen auf dem Trubergschen Vorwerk untergebracht seien und daß die Kutscher eben speisten.

Herr von Eller kam herzu und erklärte Rembert ewige Feindschaft, falls letzterer darauf bestehe, fortzufahren.

So mußte denn Gesina bis zum Morgengrauen aushalten, das Souper mit seinen endlosen, teils guten, teils schüchtern gestotterten Reden über sich ergehen lassen und mit verbindlichem Lächeln ihrem Tischnachbar, einem Herrn, dem sie zum ersten Male in ihrem Leben begegnete, Rede und Antwort zu stehen. Sie kam sich wie von einer schweren Qual erlöst vor, als sie endlich im Wagen saß. Benno war es, der den Schlag desselben schloß, er hatte Haldburgs bis zu ihrem Coupee begleitet.

„Auf Wiedersehen morgen," sagte er und Gesina nickte mechanisch dazu — aber sie war fest entschlossen, Rosas Trauung, welche am folgenden Tage stattfinden sollte, nicht beizuwohnen. Sie fühlte sich wie zerschlagen, seelisch und körperlich, und unfähig, die vielen fremden Menschen zu ertragen. Sie schmiegte sich in die Wagenecke und stellte sich schlafend.

Auch Rembert war abgespannt — wenn er seine Augen schloß, sah er Dodo vor sich in ihrer blaßrosa, tiefdekolletierten Toilette. — Lächelnd neigte sie sich ihm entgegen. —

Er wäre ja blind gewesen, hätte er nicht bemerkt, daß sie ihn bevorzugte. Aber er wehrte das faszinierende Bild unmutig ab. Nein, eine Dodo war nicht fähig, seine Phantasie zu beschäftigen und zu erhitzen. Leise tastete er nach Gesinas Hand und beugte sich näher, um zu sehen, ob die arme, kleine, übermüdete Frau eingeschlafen. Ja, sie schlief wirklich fest und süß, wie ein sorgloses Kind, das verrieten ihre tiefen, regelmäßigen Atemzüge. Und als sie erwachte, so geschah dies in Remberts Armen, denn nachdem er sie aus dem Wagen gehoben, trug er sie mehr ins Haus, als er sie führte. Sie ließ sich rasch von Betty entkleiden, und kaum im Bett, schlief sie sofort wieder ein.

„Was hat sie nur heute?" fragte sich Rembert.

Eine eifersüchtige Regung gegen Benno flammte in ihm auf, aber er schämte sich derselben. Seine Frau war gut und rein, nie würde er ihr eine Szene bereiten. Bevor er einschlief, sah er sie jedoch mit geistigem Auge wieder mit Benno Arm in Arm stehen. Er wußte nicht, daß auch die edelsten Charaktere den Qualen der Eifersucht anheimfallen können, er merkte nicht, daß sich letztere bereits stark in seiner Seele zu regen begann. Er verabscheute in seiner Erinnerung die rohen, eifersüchtigen Vorwürfe, mit welchen ihn seine erste Frau überschüttet — zu dergleichen würde er sich selbstredend niemals hinreißen lassen, aber Eifersucht ist in jeder Gestalt schrecklich, den Menschen zur Selbstqual fürs Leben mitgegeben.

23. Kapitel.

Onkel Albrecht lag auf seinem alten, lederbezogenen Sofa und war sehr schlechter Laune. Erstens deshalb, weil er krank war und gerade jetzt, wo das Korn von den Feldern in die Scheunen geführt wurde, nicht persönlich überall nach dem Rechten sehen konnte. Zweitens war er verstimmt, weil ihm Gesina Sorge machte.

„Herrgott, sieht so eine jungverheiratete, glückliche Frau aus?" brummte er in seinen Bart, als Gesina mit Tante Amata das Zimmer verlassen hatte, um sich ein Stück hausgewebtes Leinen, auf das die alte Dame sehr stolz war, anzusehen. „Also klopfen wir ein wenig auf den Busch, wo der Schuh denn eigentlich drückt. Was fehlt dem Kinde nur? Bleich — matt — mit verträumten Augen. Ein Kater nach der gestrigen Tanzerei kann es nicht sein, denn getanzt hat Gesina nicht — also ist's ein moralischer Kater und zwar stammt derselbe möglicherweise nicht von gestern. Weiß der Himmel — ich habe das Kind so lieb gewonnen, daß ich ihm, wenn ich's könnte, die Sterne herunterlangen möchte, nur, damit es glücklich ist. — Denn sie ist ja so verbohrt, immer etwas ganz Besonderes für sich haben zu wollen — früher wenigstens war sie's. Na, ihr Herzensroman mit Rembert ist doch einmal etwas Apartes, aber es muß wahrscheinlich noch ganz anders kommen, damit sie befriedigt ist. Nennt man das nun moderne Erziehung oder Naturanlage?" schloß Onkel Albrecht ärgerlich und stöhnte dann, weil sein Rheumatismus ihm zu schaffen machte.

Gesina kehrte ohne Tante Amata zurück, da letztere mit der Besorgung des Abendbrotes zu tun hatte. Sie setzte sich still ihrem Onkel gegenüber und zog aus einer kleinen Arbeitstasche aus hellem Leder eine englische Broderie hervor, an welcher sie emsig zu nähen begann.

Eine Weile sah der alte Herr ihr schweigend zu, dann fragte er trocken: „Seit wann bist Du eigentlich so auf den Mund gefallen, Gesina? Wenn Du doch wenigstens zur Abwechselung „Piep" sagen wolltest, das kann doch jeder Spatz, geschweige denn Du, die früher doch ein ganz gescheites Frauenzimmer war. Aber es kommt ja vor, daß eine Heirat verdummend wirkt."

Wenn Onkel Albrecht so anfing, dann wurde er fraglos immer ärgerlicher und gröber, das kannte Gesina an ihm, und weil sie den Kranken nicht noch mehr erzürnen wollte, lenkte sie ein: „Bitte, rege Dich nicht auf, lieber Onkel, verzeihe, daß ich unliebenswürdig bin, aber —"

„Das warst Du sonst nie — also was ist das jetzt mit Dir — heraus mit der Sprache. Bist Du unglücklich in Deiner Ehe, willst Du Dich vielleicht jetzt scheiden lassen?"

„Onkel!"

Gesina ließ ihre Arbeit in den Schoß sinken und sah förmlich entsetzt aus.

„Na, ich scherze ja nur, obwohl man mit solch ernsten Dingen nie scherzen sollte. Aber, weiß der Kuckuck, vielleicht steckt so etwas in der Haldburgschen Luft. Jedenfalls bekommt Dir dieselbe nicht, oder Dein Rembert versteht nicht mit Dir umzugehen. Harte Köpfe seid Ihr alle beide. Kusch — rede mir kein Wort dagegen — ich kenne meine Pappenheimer. Da höre ich zum Beispiel auf Umwegen, daß Dein Mann verschiedene geschäftliche Kalamitäten, Geldsorgen hat. Was ist nun natürlicher, als daß ich ihn, wie man sagt, „vor eigen Kind" vornehme und ihm anbiete, ihm mit dem Nötigen auszuhelfen. Du bekommst ja doch einmal alles, was ich besitze, und außerdem verwalte ich ja das Erbe, das Deine Großmutter Dir hinterlassen und so weiter. Was glaubst Du, was der verrückte Häring mir antwortet: „Nein, von dem, was Gesina besitzt oder einst besitzen wird, nehme ich nichts zu dem Zweck, zu welchem ich Geld brauche. Er hat nämlich seiner geschiedenen Frau Gemahlin eine ansehnliche Jahresrente zu zahlen und seine Wirtschaft hat ihm in den letzten Jahren heillos viel gekostet. Das kann ich beurteilen. Haldburg ist Majorat, er darf es nicht mit Hypotheken belasten, also wird er anderweitig Schulden machen, neue zu den bereits vorhandenen. Jeder mag ja tun, was er nicht lassen kann und damit basta."

„Rembert hat recht," sagte Gesina leise, „ich an seiner Statt hätte ebenso gehandelt."

Onkel Albrecht versetzte Dachsel einen Fußtritt, was er nur tat, wenn er sehr ärgerlich war. „Das ist ja reizend, daß Ihr beide in diesem Punkte einer Meinung seid, dann geht nur ganz auf in bis auf die Spitze geschraubten Illusionen und blödsinnigem Idealismus — aber dann ist Euch beiden auch nicht zu helfen." 207,16

Die Anfertigung aller Garderobenstücke ist nach unseren Standard-Schnittmustern spielend leicht selbst für Damen, die nicht schneidern gelernt haben.

Mode für Alle

Schnittmuster zu allen Abbildungen in den Normalgrößen 42, 44 und 46 liefert unsere Expedition an Abonnenten zum billigen Preise von nur 50 Pfg. pro Stück.

Modebrief.

Ein Stiefkind in der Garderobe der deutschen Frau ist stets das Hauskleid gewesen. Wohl hat in den letzten Jahren hier eine bedeutende Besserung eingesetzt, jedoch in den Kreisen, die über einen umfassenden Garderobenbestand verfügen konnten. Dem Hauptteil unserer Frauenwelt ergibt das Hauskleid zugleich das Arbeitskleid, für das sehr oft das Schlechteste verwendet ist. Und doch ist dieser Standpunkt ein irriger. Wie wir außerhalb des Hauses unsere Kleidung der Umgebung und dem Zweck anpassen, zu dem sie getragen wird, so müssen wir es auch im Hause tun. Ein altes Gesellschaftskleid, das vielleicht seiner Garnitur entledigt wird, ist in doppelter Beziehung ein undankbares Hauskleid. Denn einmal pflegen solche Stoffe in den ersten Tagen zu reißen, wenn man sich etwas rascher bewegt und dann wirkt ein derartiges Kleid immer unschön. Und doch sollte die Frau auch im Hause stets tadellos und vorteilhaft gekleidet sein. Wie viel hübscher und praktischer ist ein Hauskleid bezw. ein Arbeitskleid aus einem vielleicht mittelfarbigem, waschbaren Stoff, wie Frottee, Wollmousseline, Wollbatist und ähnliches; das schlicht und praktisch mit Säumchen und Falten gearbeitet und als Ausstattung hellen Kragen oder ähnliches erhält.

Zu dem Hauskleid, das auch zu Empfang von Besuchen dient, kann ein besseres Kleid verwendet werden, aber auch nur dann, wenn es umgearbeitet wird und es sich nicht um ausgesprochene Abendstoffe und -farben handelt.

Die junge Hausfrau und die kinderreiche Mutter wollen des Morgenrockes nicht entraten, der allerdings sehr viel für sich hat. Erstere wird der eleganteren Form während letztere den praktischen Zweck in den Vordergrund stellt. Doch nie darf das lose Morgenkleid mit saloppem Aeußeren verbunden werden, wie es so manche Frauen tun.



2265. **Mantel mit Umlegekragen und Revers.**

2265. **Mäntel mit Umlegekragen und Revers.** Mit dem goldbraunen Schlingenstoff der Vorlage kontrastiert der schwarze Samt, der den Umlegekragen bekleidet. Die Revers sind mit Oberstoff belegt und erhalten neben der Steppline einige kleine Zierknöpfe. Die gleichen großen Knöpfe vermitteln den einreihigen Knopfschluß. Im Rücken gestaltet eine Spange mit zwei Knöpfen den Mantel anliegend. Glatt eingesetzter Aermel mit zwei Stepplinien in Manschettenhöhe, sowie 2 kleine Knöpfe. Erforderl. Material: etwa 3½ Mtr. Stoff, 130 Zmtr. breit.



2283. **Elegantes Morgenkleid mit Schalkragen.**

2283. **Elegantes Morgenkleid mit Schalkragen.** Das im ganzen geschnittene Kleid aus weißem Krepon erhält eine Naht auf der Schulter, die durch drei Knöpfe markiert wird. Dem kurzen Aermelteil ist ein glatter Ergänzungsärmel untergesteppt. Diesen begrenzt eine Manschette aus rosa Seide, die auch den Schalkragen bildet. Im Taillenschluß sind dem Kleide rosa umhäkelte Ringe angenäht, durch die ein rosa Band gezogen ist, das je mit einer Grelotsfranse abschließt. Erforderliches Material: etwa 3 Meter Stoff, 110 Ztm. breit.



2282. **Morgenkleid mit breitem Schulterkragen.**

2282. **Morgenkleid mit breitem Schulterkragen.** Fliederfarbener Matelasse und etwas lila Samt vereinigen sich für das Material. Die Taillenteile sind glatt, wobei der rechte Vorderteil über den linken zum Schluß greift. Vorstoß begrenzt die Ränder, die noch drei große Samtbomben besetzen. Der Umlegekragen, der hinten eckig gehalten ist, begrenzt eine 3 Zmtr. breite Samtschrägblende. Hiermit harmoniert der Aufschlag des dreiviertellangen Aermels. Die Taille erhält eine lose Futtertaille. Zweibahnenrock mit vorderer Naht. Glatter, schmaler Gürtel mit Vorstoß, der die Ansatznaht des Rockes deckt. Erforderl. Material: etwa 4 Mtr. Stoff, 110 Zmtr. breit.

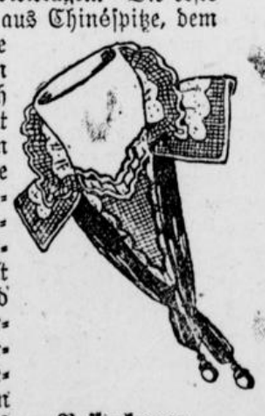
Moderne Bluse mit Kleinigkeiten.



2300. **Bluse mit Jabotkragen.**

2300. **Bluse mit Jabotkragen.** Zu weißer Seide bildet eine etwa 15 Zmtr. breite Tüllspitze das Material. Die Bluse ist glatt mit halblangem Kimonoärmel gearbeitet und schließt vorn. Dem Aermel ist ein Ergänzungsteil mit spitz aufsteigender Manschette untergesteppt; hier zwei Knöpfe und schmale Spitze. Für den Jabotkragen ist die Spitze dicht plissiert und dem Ausschnittrand, nach unten sich verschmälernd, verstürzt aufgenäht. Knöpfe. Erforderliches Material: etwa 2,50 Mtr. 60 Zmt. breit.

2312. **Verschiedene Blusengarnituren mit Medicikragen.** Die erste Garnitur besteht in einem passenartigen Kragen aus Chinéspitze, dem sich ein Medicikragen anschließt. Damit diese Kragen gut stehen bleiben, benäht man sie den Garnituren entlang mit feinstem Seidendraht; nach Bedarf werden auch einige Spitzenfiguren mit Draht nachgezogen. Den Kragen verbindet vorn ein Latz, dessen herzförmigen Ausschnitt eine schmale Chiffonrüsche abschließt. Unter dem Kragen kommen zwei schwarze Samtbandenden hervor, die ineinander geschlungen werden; Grelotabschluß. — Für vollere Erscheinungen passend ist die mittlere Garnitur. Für das Jabot wird plissierter Chiffon durch eine Chantillyspitze ergänzt. Die Seitenränder begleitet je ein schwarzes Samtband. Den Einschnitt im Chiffon begrenzt ein Chiffonplissee, das sich für den Kragen verbreitert. Den unteren Ansatz des Kragens deckt eine schmale Chiffonblende. — Für schlankere Erscheinungen ist der untere Fichükragen. Ein breiter Spitzeneinsatz ergibt die Fichüteile, die vorn unter einer Rosette endigen. Für den Kragen wurde ein gerader Streifen Pongéseide in schmalste ausspringende Säumchen gesteppt. Diese Säumchen sind am Ansatz des Halses etwas tiefer zu halten.



Passenkragen mit Medicikragen und Samtenden.

Jabot mit Plisseegarnitur und Samtstreifen.



Fichü mit Medicikragen.

Garnitur aus doppelten Samtrevers, geschlungenen Samtenden, Spitzenrevers und Spitzenkragen. 177

Alle Modejournale liefert prompt die Buchhandlung C. Braus.

Aber Irene lachte. „Wozu schämen? Wer weiß, ob er dich überhaupt erkannt hat! Und wenigstens seid ihr nun quitt. Ach nein," und sie lachte wieder, „es ist zu drollig. Kurt von Altenheim und ein Trinkgeld! Und das schönste dabei ist, daß er es dir wiedergegeben hat!"

Nach ein paar Tagen machte Kurt einen Besuch, um sich gesund zu melden und sich für die gute Pflege zu bedanken, die ihm zuteil geworden. Er wurde bei dieser Gelegenheit Ilse Dore offiziell vorgestellt. Sie hätte sich dem gern entzogen, aber Irene, die sich schon auf das Zusammentreffen der beiden freute, machte ihr begreiflich, daß das doch wirklich nicht anginge. Und so mußte sie sich fügen. Kurt blieb zum Abendessen, und Irene wußte es so einzurichten, daß Ilse Dore ihn als Tischnachbar bekam.

Nachdem man einige gleichgültige Redensarten gewechselt, sagte Leutnant Altenheim plötzlich: „Gnädiges Fräulein, warum haben Sie mich eigentlich auf der Fahrt vom Rennen so ungnädig behandelt?"

Ilse Dore errötete bis unter die krausen Stirnlöckchen. „Ach, Herr von Altenheim," bat sie, „seien Sie nicht grausam. Sie wissen ja, welchen dummen, unverzeihlichen Irrtum ich beging. Aber Sie wissen ja auch, nicht wahr, daß ich nie von zu Hause fortgekommen war, daß mir alles hier fremd war, und Mutter hatte mir eingeschärft, und — ach, ich war eben ein dummes Landgänschen!"

„Nun," meinte Kurt, „ganz so dumm doch wohl nicht, denn Sie verstehen manches andere ganz gut, zum Beispiel Komödiespielen —"

„Oh!"

„Und — Krankenpflegen!"

„Das war ja die Anna!"

„Soll ich unsere liebenswürdige Wirtin bitten, daß sie die Anna hereinruft?"

Ilse Dore senkte errötend den Kopf, und der Leutnant beugte sich zu ihr hinab und flüsterte ihr etwas zu, worauf sie noch tiefer errötete.

Am selben Abend noch schrieb Ilse Dore einen langen Brief nach Hause, der zur Folge hatte, daß Papa und Mama Waltershausen noch einmal nach Frankfurt kamen, und kurz darauf machten Herr und Frau von Waltershausen und Herr und Frau von Altenheim die Verlobung ihrer Kinder Ilse Dore und Kurt bekannt.

Die kleine Frau Leutnant von Altenheim aber trug später stets ein silbernes Kettenarmband mit einem Taler daran.

Die Schlange als Vogelsteller.

Ein eigenartiges Bild aus dem Tierreich zeichnet der englische Forschungsreisende Guthbert Christy, indem er von den merkwürdigen Instinkten einer vogeltötenden Schlangenart berichtet. Als er auf einer seiner Reisen, so erzählt er in der Zeitschrift „Knowledge", einen der großen Urwälder von Uganda durchforschte, beauftragte er eines Tages seine Leute, ihm einige Schlangen von der Art Bitis masicornis und von der viel größeren Art Bitis gabonica zu besorgen, die in diesen Wäldern beide sehr zahlreich sind, um eine bestimmte Menge von ihrem Gift zu erlangen und die Häute zu sammeln. Diese gefährlichen Schlangen sind glücklicherweise sehr träge und ruhig, aber sie können in Augenblicken der Wut bis zu dem Doppelten ihres gewöhnlichen Umfanges anschwellen und sind dann furchtbare Feinde. Die der großen Art werden bis zu 1 Meter 50 Zentimeter lang; man findet sie meistens auf der Erde zusammengerollt unter verdorrtem Laub, wo sie wochenlang bleiben, ohne sich zu rühren; die Exemplare der kleineren Art sind mit hornartigen Stempeln versehen, und man trifft sie gewöhnlich im Dickicht. Die Leichtigkeit, mit der die Eingeborenen diese giftigen Tiere fingen, überraschte den Gelehrten; aber als er die Leute fragte, wie sie den Fang angefangen hätten, verstand er nur die Worte: „Vögel im Laub." Er entschloß sich also, selbst mit in den Wald zu gehen und sich an den Ort führen zu lassen, von dem sie die Schlangen gebracht hatten. „Als wir anlangten," berichtet Christy, „wiesen mich die Eingeborenen auf eine Menge von Kletterpflanzen, unserem Geisblatt ähnlich, die sich an dem Gestrüpp emporrankten. Als ich die Pflanzen näher betrachtete, bemerkte ich, daß an allen Teilen Hunderte von Früchten hingen, die sich bei der leichtesten Berührung an meine Kleidung anheften, sowie an alles, was sie auch nur ganz wenig berührte. Noch konnte ich nicht begreifen, welch ein Zusammenhang zwischen diesen Pflanzen und den Schlangen bestehen mochten, aber sicherlich gab es einen solchen, denn wir fanden zwei Vipern und sahen andere Schlangen unter dieser geheimnisvollen Pflanze liegen, obwohl man in afrikanischen Wäldern gewöhnlich sehr selten auf Schlangen stößt." Im Lager erfuhr dann Christy den Zusammenhang, den ihm später eigene Beobachtungen bestätigten. Wenn kleine Vögel über die Pflanze hinfliegen, so heften sich die Früchte an sie, halten sie fest oder beeinträchtigen doch wenigstens so stark ihre Bewegung, daß die Tiere nicht weiterfliegen können, auf der Erde herumhüpfen und nun leicht von den Schlangen gefressen werden. Die Schlangen wissen das ganz genau und wählen deshalb ihren Aufenthalt mit Vorliebe unter diesen Pflanzen. Sie sind vermöge ihres Instinktes imstande, zu erkennen, in welchen Gegenden diese mörderische Pflanze, die die Gelehrten Pisonia aculeata nennen, wächst, oder sie haben vielleicht durch Erfahrung gelernt, daß sich unter diesen Pflanzen die in ihrer Bewegung gelähmten Vögel finden, die ihnen leicht zur Beute werden.

Kunst und Wissen.

Ersatz des Glaskörpers des Auges. Im allgemeinen galt bisher ein Auge für verloren, wenn es auslief, d. h. wenn der hinter der Linse liegende Glaskörper zertrümmert wurde und seine Flüssigkeit verlor. Es ist deshalb als ein großer Fortschritt zu begrüßen, daß es jetzt gelungen ist, den verlorengegangenen Glaskörper zu ersetzen. Und zwar dient dazu nichts anderes als Kochsalzlösung. Dr. Elsching in Prag hat auf diese Weise mehrere Augen, die in Gefahr waren, zugrunde zu gehen, wieder funktionsfähig gemacht. Der Glaskörper hat die Funktion, die Lichtstrahlen, die in das Auge dringen und dort von der Linse gebrochen werden, in die Tiefe weiter passieren und auf die Netzhaut fallen zu lassen. Die neue segensreiche Entdeckung ist, wie so viele andere, eine Frucht des Experimentes. Denn vorher war von einigen Forschern festgestellt worden, daß man am Kaninchenauge 0,4—0,8 Kubikzentimeter Glaskörperflüssigkeit absaugen und durch Kochsalzlösung ersetzen konnte, ohne daß irgendwelche Folgen eintreten.

Humor.

Am Telephon. Ein cholerischer alter Herr konnte keine Verständigung am Telephon finden. Er hörte nur verworrene Geräusche, und schließlich schrie er wütend: „Was für ein verwünschter Idiot ist denn da am Apparat?"

„Auf unserer Seite keiner," erwiderte ruhig und sachlich eine weibliche Stimme.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 252. Montag, 27. Oktober 1913.

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Denn er in der Finsternis nur irgend etwas hätte erkennen können, seine Augen waren noch immer von der Einwirkung der grellen Stichflamme geblendet, oder kam ihm das nur so vor. Aber nein, er war völlig geblendet, denn nicht einmal sein Grubenlicht konnte er brennen sehen, ringsum undurchdringliche Finsternis. Ja, war er denn erblindet?! Da stieß sein Fuß gegen das Grubenlicht. Jetzt erst erkannte Röder, daß das Licht ausgegangen sein mußte, er beugte sich und tastete mit den Händen nach der Lampe.

Vorsichtig hob er sie empor und betastete sie. Sie war unversehrt. Aber was sollte er mit der Lampe nun beginnen, da sie nicht brannte?! Wie sollte er jetzt in völliger Finsternis aus diesem Labyrinth unterirdischer Gassen und Gäßchen wieder ans Tageslicht kommen?! Niedergeschlagenheit hatte sich seiner bemächtigt, dann stieß er plötzlich einen Freudenschrei aus. Narr, der er gewesen, daran nicht zu denken. Er hatte ja Streichhölzer eingesteckt, die in den Schacht mitzunehmen zwar verboten war, ihm aber jetzt die Rettung bringen mußten. Mit ihrer Hilfe konnte er die Grubenlampe anzünden.

Mit vor Aufregung zitternden Fingern suchte Röder in seinen Taschen nach der Zündholzschachtel, endlich hatte er sie gefunden.

Die Lampe brannte wieder. Bedächtig beleuchtete Röder die Umgebung der Stelle, an der er sich befand.

Dort hing sein Rock und sein Proviant. Schnell hatte er den Rock angezogen, Tasche und Krug über die Schultern gehängt und wollte nun die Suche nach den Kameraden und darauf den Rückweg antreten. Das alles spielte sich im Laufe weniger Sekunden ab.

Noch immer aber konnten die Augen nur wenige Schritte weit sehen, obgleich das Grubenlicht hell genug brannte. Da stockte der kräftige Mann plötzlich, sein Blut schien zu erstarren, denn eine undurchdringliche Schranke versperrte den Weg. Ein kompakter Steinhaufen füllte den Stollen bis zur Decke aus. Er war eingestürzt und damit jeder Weg zur Rettung abgeschnitten.

Was nun?! Wenn es Röder nicht gelang, sich einen Tunnel durch die Steinbarrikade zu brechen, war er verloren, lebendig begraben, es sei denn, die Kameraden, die sein Ausbleiben ja bemerken mußten, befreiten ihn aus seiner schrecklichen Lage. Ja, konnte er denn auf deren Hilfe rechnen? Weilten sie überhaupt noch unter den Lebenden? Schon einmal hatte der Schacht einer ganzen Schicht einen grausigen Untergang bereitet, konnte das jetzt nicht ebenso sein? War er vielleicht der einzige Ueberlebende der heutigen Frühschicht und nun dazu verurteilt, eines langsamen, qualvollen Todes zu sterben? Heftig pochte ihm das Herz in der Brust, indes die Lungen stoßweise die dumpfe, brenzliche Luft einatmeten. Es tanzte ihm wild und wirr vor den Augen. Aber nach einiger Zeit hatte Röder seine Aufregung so weit gemeistert, daß er in Ruhe einen Plan zu einem Rettungsversuche entwerfen konnte.

Wenn er auch hier lebendig begraben war, noch brauchte er nicht zu verzweifeln. Einige Tage würde er in dieser schrecklichen Lage wohl aushalten können, nur müßte er mit dem Licht sparsam umgehen, damit er später nicht vollkommen im Finstern herumtappen mußte.

Zunächst leuchtete der Eingeschlossene vorsichtig die Gesteinstrümmer ab, um eine Stelle ausfindig zu machen, an der er einen Durchbruch versuchen könnte.

Aber sein Gesicht wurde immer ernster. Das waren Blöcke, die sich vor ihm auftürmten von solcher Mächtigkeit, daß er sie niemals würde beseitigen können, zudem erschien es ihm, als ob der Stollen eine beträchtliche Strecke weit zu Bruche gegangen sein mußte, denn durch sein energisches Pochen mit der Axt hatte er bald festgestellt, daß er eine kompakte Wand von bedeutender Dicke vor sich hatte. Nachdem er zu diesem Ergebnis gekommen, löschte er sein Grubenlicht aus, um zu überdenken, was er jetzt zu seiner Rettung unternehmen könne.

Wozu nur dieser alte Stollen, der zu seiner Zeit niemals befahren war, wohl angelegt sein mochte? Kohlenlager hatte er nicht erschlossen, deshalb mußte er wohl ein Fehlschlag gewesen und nicht weiter vorgetrieben sein. Aber warum war er da nicht versetzt, das heißt wieder ausgefüllt worden? Warum erhielt er im Gegenteil den Auftrag, die Stollenverkleidung auf ihre Haltbarkeit zu revidieren? Wollte die Leitung hier weiter nach Kohle suchen? Das mußte wohl so sein, sonst würde er bei der auf den Gruben betriebenen Sparsamkeit schwerlich den Auftrag erhalten haben. Röder konnte ja nicht wissen, daß er sich in dem Verbindungsstollen befand, der den Morgenstern- mit dem Glückauf-Schachte in der Erde verband und daß Schwarz diese Arbeiten ohne Kenntnis des Direktors ausführen ließ, damit bei einer etwaigen Katastrophe dieser Stollen als Rettungsweg zum Glückauf-Schachte dienen konnte, zu dem er in gerader Linie, allerdings in vielen

Vermischtes.

Das höchste Gebäude der Welt wird in Neuyork errichtet. Wie aus Neuyork berichtet wird, ist der Bau eines neuen Wolkenkratzers in Angriff genommen worden, der das höchste Gebäude der Welt werden soll. Das Neuyorker Woolworth-Gebäude, das bisher den Rekord hielt, wird um 100 Fuß überragt werden. Der Neubau, der den Namen „Equitable Building“ erhalten soll, ist bereits zu einer neuen Rekordhöhe emporgestiegen. Er ist 40 Stockwerke hoch und wird 1000 Fuß messen. Die Kosten für das Pan-American-Gebäude werden auf 30 Millionen Dollar veranschlagt. Die Fundamente des Gebäudes reichen bis in die Nähe des neuen Hudson-Tunnels, und der größte Teil des erforderlichen Eisens soll von den interessierten Hafenwerken geliefert werden.

Die Entwicklung des Hafens hat auf eine Entwicklung des Handels Amerikas Wert gelegt. Auf südlichen Amerika wird in Kürze eine neue Wolkentrager wird in Form eines riesenhafte Bergtröpfen bilden, das den „Juliusturmes“ bilden, das bekannten Türmen sich erheben. Inhalt aus Türmen des südlichen Amerika an den im lateinischen Amerika gezeigten „Juliusturm“ anklingt. Die von dem Architekten Kimball Stockwerke hohem Hauptbau eine Riesengebäude eine

Fl

Die Frei
in Lied und

Du mein
Eine

Preusse

Das En

Die Be

Ca
Schwer

litesser
bei Gesicht u. am Körper
sicher rasch und zuverlässig
Hecker's Patent-Medikamat-
Stck. à St. 50 Pf. (15%ig)
à 1.50 M (35%ig). Stärkste
Kosmet. Nach jeder Waschung
Tube Zuckoon-Creme,
M 1.75 pr. nachbehandeln
Vorzügliche Wirkung. D. Tausen-
Erhältlich bei C. Trog u.
Drogerien,
Otto Marx's 3 Mark-Korsett
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Steigungen und Gefällen, führte. Er war sofort nach dem schrecklichen Unglück vor dreißig Jahren durchgebrochen worden und deshalb nur den Beamten bekannt, da die Kameraden jener Zeit nicht mehr unter den Lebenden weilten.

Wohl erinnerte sich Röder jetzt, daß ein Stollen die beiden Gruben verbinden sollte, wo er aber diesen Verbindungsstollen zu suchen habe, war ihm unbekannt. Aber mit diesen Erwägungen änderte er seine schreckliche Lage um kein Haar. Er mußte handeln, solange ihm dazu noch Zeit blieb. Ob das lange dauern würde? Die Luft schien nicht schlechter geworden zu sein. Nahrungsmittel besaß er ja vorläufig noch, und auch Wasser war hier reichlich vorhanden. Es sickerte ja überall durch die Holzverkleidung.

Aber ein neuer Schreck durchzuckte ihn bei diesem Gedanken. Wie, wenn die Steintrümmer das Wasser anstauten, daß es allmählich den ganzen Stollen ausfüllte, so daß er elend ertrinken mußte?! Fürwahr, der Tod umlauerte ihn hier in vielerlei Gestalt. Doch, stand er, Röder, nicht in Gottes Hand? War er nicht ein überzeugter Christ gewesen, der seinen Lebenswandel nach der Heiligen Schrift, den Geboten Gottes eingerichtet und alle Schicksalsschläge als Fügung des Himmels, ja als eine Gnade Gottes ohne Murren erduldet hatte? Ja, es war gewiß, obgleich er ein großer Sünder vor dem Herrn war, durfte er nicht verzweifeln. Gott würde ihn nicht verlassen. Wenn er sein Leben von ihm heischen sollte, dann mußte er ja wohl wissen, daß es für ihn, Röder, am besten so sei, obgleich er gern noch einige Jahre auf der schönen Erde zugebracht hätte. Nun, wie Gott es wollte!

Beruhigt erhob sich Röder wiederum, zündete sein Grubenlicht an, um sein düsteres Gefängnis einer näheren Besichtigung zu unterziehen.

Langsam und bedächtig drang er in dem dunklen Gange weiter vor. Behutsam leuchtete er in die Finsternis hinein, damit er nicht unversehens auf das Ende des Stollens stieß. Aber anscheinend unabsehbar zog sich der dunkle Gang dahin, die Stempel und Querriegel allerdings waren zum größten Teile vermorscht und mußten fast durchweg erneuert werden. Wohin mochte der dunkle Gang wohl führen? Und da durchzuckte es den Einsamen wunderbar. Es konnte kein Zweifel sein, wenn eine Verbindung des Morgensternmit dem Glückaufschachte bestand, mußte es dieser Stollen sein, der nach dem Nachbarschachte führte, dann winkte ihm baldige Rettung.

Schneller schritt er jetzt aus, wußte er doch nicht, wie weit der Weg sein würde, den er noch zurückzulegen habe. Nach einiger Zeit kam es ihm vor, als ob die Luft auffallend besser würde, von Schwadengebilden konnte er nichts mehr wahrnehmen. Dann senkte sich der Stollen allmählich in die Tiefe, was Röder allerdings nur daran wahrnahm, daß das Wasser in der Bodenrinne jetzt in der Gangrichtung abfloß.

Jedenfalls hatte der Stollen wohl schon das Gebiet des Glückaufschachtes erreicht. Froher schritt Röder aus. Jetzt konnte er auch daran denken, eine kurze Frühstücksrast zu halten, denn er verspürte lebhaften Hunger. Behaglich verzehrte er sein Frühstück, glaubte er sich doch jetzt schon in Sicherheit zu befinden.

Nachdem er sodann seinen Durst durch einige Schluck Kaffee gelöscht, setzte er seinen Weg weiter fort. Der Stollen führte nun tiefer hinab, was er an dem lebhafter dahinschießenden Wasser feststellte.

Eine beträchtliche Strecke war er gegangen, als Röder das Grubenlicht zu Boden senkte; war es ihm doch, als ob er in einer Wasserlache herumplätscherte. Es war kein Zweifel möglich. Die ganze Sohle des Stollens war mit Wasser bedeckt.

Zuerst schenkte er diesem Umstande keine sonderliche Beachtung, als aber die Höhe des Wasserspiegels zunahm, konnte sich der Einsame eines geheimen Grauens nicht erwehren, zumal er an die Möglichkeit denken mußte, daß der Stollen auf der anderen Seite in die Höhe führen könne und er kaum entwässert würde, da er ja unbenutzt sei.

Noch immer stieg das Wasser, aber die schwarze träge Flut zeigte schon eine ganze Zeit keine Bewegung mehr, unheimlich ruhig dehnte sie sich vor Röder aus, zitternd spiegelte sich die Flamme des Grubenlichtes darin.

Nur wenige hundert Meter noch, dann stand dem Einsamen das Wasser bis zum Halse. Hoch hielt er die Lampe, abermals tat er, mit den Füßen vorsichtig tastend, einige Schritte weiter, als er entsetzt stehen blieb, deutlich konnte er wahrnehmen, daß das Wasser ihm jede Rettung abgeschnitten hatte. So war er also von zwei Seiten eingeschlossen, lebendig begraben. Noch aber gab sich der Eingeschlossene nicht der Verzweiflung hin. Sein festes Gottvertrauen sagte ihm, daß Gott ihn nicht verlassen würde. Unmöglich konnte er dem Flammentode entronnen sein, um nun langsam eines qualvollen Hungertodes zu sterben!

Es war ja nicht möglich, daß ihn die Kameraden im Stiche ließen. Selbst wenn der Morgenstern-schacht infolge der Katastrophe nicht befahrbar war, mußte von dieser Seite die Rettung kommen. Allerdings konnten darüber einige Tage vergehen, ehe es gelang, diese Wassermassen zu heben. Zum Verzweifeln war also kein Grund vorhanden. In dem Wasser konnte er freilich nicht länger verweilen, es war eisig kalt.

Unverzüglich trat er den Rückweg an, um sich dann erschöpft auf dem Trockenen niederzulassen. Aber nach kurzer Zeit sprang er wieder auf, eilends nach der Einbruchstelle zurückkehrend.

Angestrengt lauschte er hier, ob er das Geräusch an seiner Befreiung arbeitender Kameraden vernehmen könne. Beinahe schien es ihm, als ob er Hämmern und Pochen jenseit der Steintrümmer vernehme, aber enttäuscht mußte er es sich gestehen, daß seine überreizten Sinne ihm einen Streich gespielt. Nur leises Knistern in der Verschalung des Stollens und das monotone gleichmäßige Plätschern des Wassers ließ sich vernehmen. Stunden waren darüber hingegangen, dem Einsamen war das kaum zum Bewußtsein gekommen, seine Aufregung wuchs zusehends, doch behielt er noch so viel Ueberlegung, das Grubenlicht zu löschen, um in seinem Gefängnis später nicht ganz ohne Licht zu sein. Er kauerte sich nieder und starrte gedankenverloren vor sich hin.

Sein Tod schien also unvermeidlich zu sein. Nun, dann wollte er als frommer Christ sterben und ergeben das Ende hinnehmen. Er faltete die arbeitsharten Hände und betete inbrünstig zu seinem Gotte, ihm einen leichten Tod zu bescheren und seiner Seele gnädig zu sein.

Langsam, unerträglich langsam verging die Zeit, und der Tod kam immer noch nicht. Die Gedanken des Unglücklichen aber kamen und gingen. Sein ganzes Leben zog an seinem Geiste vorüber, er sah die Tochter an der Seite Fischers sich ein Glück aufbauen. Und er lag hier im dunklen Schachte, lebendig begraben.

Nein, er wollte noch nicht sterben, er wollte sich ja an dem Glücke der Tochter erfreuen. Gott konnte es doch nicht zulassen, daß er qualvoll hier zugrunde ging und die Seinen in banger Angst um ihn vergingen. „Nein, das kann ja nicht sein!“ Laut rief er es aus, und hohnlachend, wie es dem Ueberreizten erschien, schallte es aus der Dunkelheit zurück.

Langsam verstrich die Zeit. In ohnmächtigem Grimme hatte sich alles in Röder gegen das harte Geschick aufgebäumt, aber dann wurde er wieder ruhiger. War es nicht eine unverdiente Gnade Gottes, daß er noch bei Lebzeiten das Walten seiner Allmacht empfinden konnte? Ja, jubelte es da in dem Einsamen auf.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Freundschaft und Liebe bedürfen des Vertrauens, des tiefsten und eigen lichsten, aber bei großartigen Seelen nie der Vertraulichkeit.
W. von Humboldt.

Quitt.

Novellette von Laura Vincent.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Das alles war so schnell geschehen, daß Ilse Dore keine Zeit zum Handeln gehabt. Jetzt aber eilte sie hinunter, wo sie schon einen Diener vorfand, der das Pferd eingefangen und angebunden hatte. Auf ihr Rufen kam auch der andere Diener herbei, und die beiden trugen den bewußtlosen Offizier in die Veranda, wo sie ihn auf eine gepolsterte Ruhebank niederlegten.

Zu ihrem Entsetzen sah das junge Mädchen, daß aus einer Kopfwunde Blut rieselte, aber als Landkind wußte sie mit solchen Dingen Bescheid und ordnete rasch das Nötige an. Ein Diener wurde zum Arzt geschickt, das Mädchen mußte Eis, das glücklicherweise im Hause war, und Verbandzeug bringen, und Ilse Dore schickte sich an, die Wunde zu waschen und zu kühlen. Aber es vergingen etwa zehn Minuten, ohne daß der Verletzte ein Lebenszeichen von sich gab. Der Diener mit dem Arzt kam auch noch nicht, trotzdem er einen Wagen genommen und die Entfernung nicht sehr groß war.

Jetzt meldete das Mädchen, er habe angeklingelt, der Herr Doktor sei nicht zu Hause, und er sei ihm nachgefahren, vor einer Viertelstunde könne er nicht zurück sein.

„Gut“, sagte Ilse Dore und wandte sich wieder ihrem Kranken zu. „Bringen Sie mir noch etwas zerklopftes Eis“, rief sie dem Mädchen dann zu.

Nach etwa fünf Minuten sah sie, daß die Augenlider zuckten. Mit einem Seufzer der Erleichterung richtete sie sich auf und ruhte einen Augenblick aus. Dann überkam sie ein Schrecken. „Wenn er mich erkennt!“ dachte sie. „Das darf nicht sein. Aber was soll ich tun? Ich kann ihn doch nicht dem Mädchen überlassen? Ich muß bei ihm bleiben, bis der Doktor kommt. Aber er darf mich nicht erkennen. Was tue ich nur?“

In diesem Augenblick trat das Mädchen mit einer Schüssel Eis ins Zimmer. Da kam Ilse Dore ein rettender Gedanke. Sie eilte ihr entgegen.

„Anna,“ flüsterte sie, „geben Sie mir schnell Ihre Schürze und Ihr Häubchen!“

„Aber, gnä' Fräulein —“

„Nein, widersprechen Sie nicht, geben Sie her, rasch. Stellen Sie die Schüssel dort hin.“

Und im Nu hatte sie die Schürze über das einfache Waschkleid gebunden, das sie noch vom Morgen her trug, und das Häubchen auf ihrem Haar festgesteckt. Dann eilte sie wieder zu dem Patienten und fuhr mit den kühlenden Umschlägen fort, bis Kurt von Altenheim wirklich die Augen öffnete.

Etwas verwirrt schaute er sich um, dann schien ihm eine Erinnerung zu kommen. „Ach, der Hund,“ sagte er, „ich bin wohl gestürzt? Wie dumm von mir! Ich sah nach dem Fenster, wo — — und da bemerkte ich's zu spät.“

„Sie müssen nicht sprechen,“ sagte da eine sanfte Stimme, „Sie müssen sich ganz ruhig verhalten, bis der Arzt kommt.“

Er schaute auf und sah ein zierliches Hausmädchen mit weißer Schürze und Häubchen. Sie beugte sich über ihn und legte mit leichter, geübter Hand einen Eisumschlag auf seine Stirn.

„Sie sind wirklich sehr freundlich,“ murmelte er, „so viel Mühe —“

„Sie dürfen aber wirklich nicht sprechen,“ unterbrach ihn seine Pflegerin in sehr bestimmtem Ton. Die Stimme! Wo hatte er nur die Stimme schon gehört? Und das rotblonde Haar, das sich in widerspenstigen Ringeln unter dem Häubchen hervorstahl, das hatte er doch auch schon gesehen? Aber wo? In seinem jetzigen Zustande konnte er sich nicht darauf besinnen, das Nachdenken tat ihm weh.

„Wie bin ich denn hierher gekommen?“ fragte er dann.

„Sie sind hereingetragen worden.“

„Zu dumm von einem großen, kräftigen Menschen, in Ohnmacht zu fallen,“ meinte er dann, „ich bin doch sonst nicht so.“

„Wahrscheinlich fallen Sie auch sonst nicht mit dem Kopf auf eine steinerne Einfassung,“ versetzte sie lächelnd.

„Das stimmt. Und Sie haben mir die ganze Zeit Umschläge gemacht, das ist sehr nett von Ihnen, Fräulein. Wie heißen Sie denn?“

Ilse Dore zögerte. Dann sagte sie mit einem gewaltigen Entschluß: „Ich heiße Anna, ich bin Stubenmädchen bei Frau Doktor Brandt. Die Damen sind alle zum Rennen, und —“

„Ich verstehe. Ich bin Ihnen sehr dankbar, Anna; Sie haben sich ordentlich geschickt benommen. So, und jetzt helfen Sie mir ein bißchen. Ich möchte mich aufsetzen.“

„Wollen Sie nicht lieber liegen bleiben, bis der Doktor kommt?“

„Nein, nein, es geht ganz gut. So! Sehen Sie. Ich brauche gar keinen Doktor. Aber einen Kognak könnten Sie mir besorgen. Ja?“

„Gewiß, sehr gern.“ Froh, entschlüpfen zu können, eilte Ilse Dore hinaus.

Kurt blickte ihr nach. „Hm,“ sagte er, und als sie nach einiger Zeit mit einem Tablett mit Flasche und Glas zurückkam, bat er sie, den Kognak einzugießen. Sie tat es mit bebenden Fingern, und seine Augen hefteten sich auf die gepflegten Fingernägel und die blitzenden Ringe an den weißen Händen. Er trank das Glas aus. „So, jetzt ist mir schon viel besser,“ erklärte er. „Anna,“ begann er dann nach einer kleinen Weile, „Sie haben mich so gut gepflegt, daß ich —“

Ilse Dores Herz schlug so laut, daß sie fürchtete, er müsse es hören. Warum hatte sie sich auf das unsinnige Abenteuer eingelassen? Wenn Sie nur entschlüpfen könnte! Und dabei sah er sie mit seinen schönen, braunen Augen immer so durchdringend an, als wolle er auf dem Grund ihrer Seele lesen. Wenn nur der Doktor käme!

Da hörte man draußen einen Wagen rollen. „Da ist er,“ rief sie erleichtert und wollte hinauseilen. Aber Kurt hielt sie an der Hand fest. Schelmisch blitzte es in seinen Augen auf. „Nein, mein Kind, so dürfen Sie mir nicht entschlüpfen. Ich bin Ihnen doch Dank schuldig. Hier,“ er griff in die Westentasche und zog einen in Seidenpapier gewickelten Gegenstand heraus, den er Ilse Dore trotz ihres Widerstrebens in die Hand drückte. Dann lief sie davon.

Als der Arzt hineinkam, fand er den Patienten noch etwas schwach, aber sonst merkwürdig guter Laune. „Es bleibt für Sie nicht mehr viel zu tun, Doktor,“ sagte er, „ich habe hier eine Pflegerin gefunden, die ihre Sache ganz ausgezeichnet versteht.“

„Allerdings,“ meinte der Arzt, „ich hätte es selbst nicht besser machen können. Jetzt werde ich Ihnen einen Verband anlegen und Sie dann im Wagen nach Hause bringen. Ihr Pferd können Sie morgen holen lassen. In ein paar Tagen ist die Sache wieder in Ordnung.“

Am Abend beichtete Ilse Dore ihrer Freundin die ganze Geschichte. „Ach, ich schäme mich so, ich schäme mich so,“ sagte sie unter Tränen, „ich schäme mich so!“

Ueberlegenheit durch größte innere Tüchtigkeit auszugleichen, und die zu heben, sei Aufgabe unserer heutigen Jugendpflege.

Vermischtes.

Das höchste Gebäude der Welt.

Aus Newyork wird berichtet: Nachdem erst kürzlich der Wolkenkratzer des Woolworth-Gebäudes in Newyork einen neuen Rekord des Wolkenkratzerbaues erobert hat, rüstet sich die amerikanische Architektur bereits zu einer neuen Riesenleistung. Die Pläne für das Pan-American-Gebäude, das voraussichtlich in der Nähe des neuen Newyorker Zentralbahnhofes erstehen wird, sind bereits abgeschlossen, und der größte Teil des erforderlichen Kapitals soll von den interessierten Industriegruppen, die auf eine Entwicklung des Handelsverkehrs mit dem südlichen Amerika Wert legen, gezeichnet sein. Der neue Wolkenkratzer wird in seinen Gesamtumrissen eine riesenhafte Vergrößerung eines „altspanischen Turmes" bilden, das heißt, daß über dem 30 Stockwerke hohem Hauptbau ein reichgegliederter Abschluß aus Türmen sich erheben wird, der die prunkvollen Formen des südlichen Barocks aufweist und an den im lateinischen Amerika so vielfach bevorzugten „Jesuitenstil" anklingt. Nach den Plänen, die von dem Architekten Kimball stammen, wird dieses neue Riesengebäude eine Höhe von 901 Fuß erreichen; als Vergleich mögen die Höhenmaße der drei höchsten Bauwerke Newyorks genannt sein: das Woolworth-Gebäude 750, das Metropolitan-Lebensversicherungsgebäude 700 und das Singer-Gebäude 612 Fuß. Die Kosten des neuen Pan-American-Wolkenkratzers werden auf rund 50 Millionen Mark geschätzt.

)(**Die Mode beim Heer.** Der österreichische Kriegsminister hat einen Erlaß veröffentlicht, nach dem nur Offiziere der Windischgrätz-Dragoner ihren Schnurrbart englisch schneiden dürfen, während die sogenannte „Zahnbürsten-Bartfrisur" allen übrigen Offizieren der Armee nicht gestattet ist. In der deutschen Armee können die Offiziere ihren Schnurrbart tragen, wie sie wollen. Der Vollbart wird jedoch vornehmlich bei der Marine getragen. Das englische Kriegsministerium hat ebenfalls in verschärfter Form ein Monokel-Verbot für das Heer erlassen, da das Einglas den Träger im Ernstfalle behindert.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Kaiserbegegnung in Schönbrunn.

Wien, 27. Okt. Auf der Fahrt der beiden Monarchen nach Schönbrunn spielte sich eine vielbemerkte Szene ab. Einem jungen Mann, der plötzlich aus der Volksmenge auf die Straße eilte, gelang es, bis zum kaiserlichen Wagen zu kommen und durch das Wagenfenster ein Schreiben zu überreichen. Kaiser Franz Joseph nahm den Brief huldvoll entgegen. Der Ueberreicher, ein Maschinenarbeiter, wurde angehalten, aber sofort entlassen, nachdem er verwarnt worden war. Um 2 Uhr empfing der Kaiser das Präsidium des österreichischen Jachtklubs. Dann besuchte er den deutschen Botschafter. Um 9 Uhr abends erfolgte die Abfahrt des Kaisers nach Deutschland.

Schweres Eisenbahnunglück.

Antwerpen, 27. Oktober. In der Nähe der Station Eckeren ereignete sich ein schwerer Zugzusammenstoß. Die Wucht des Zusammenstoßes war so groß, daß die beiden Lokomotiven eine formlose Masse bildeten. Bei dem Unglück wurden etwa 20 Reisende schwer verletzt und einer getötet.

Von einem Dampfer überrannt.

London, 27. Okt. Eine Gesellschaft von Pfadfindern, die auf einem Segelboot an der Themsemündung kreuzte, wurde von einem Dampfer überrannt. Das Segelboot wurde entzwei geschnitten und sank innerhalb zwei Minuten. Vier Pfadfinder sind ertrunken.

Verbrecherischer Anschlag.

Rostow a. Don, 27. Okt. Bei der 71 Werst von hier entfernten Station Stepnaja der Wladikawkasbahn entgleiste ein Schnellzug, weil durch verbrecherische Hände die Schienen gelockert worden waren. Drei Personenwagen fingen Feuer und verbrannten vollständig. Die Passagiere konnten gerettet werden. Ein Schaffner ist verbrannt. Der Heizer ein Zugführer und mehrere Personen wurden leicht verletzt.

Schükri-Pascha in Konstantinopel.

Konstantinopel, 27. Okt. Schükri-Pascha, der bekannte Verteidiger von Adrianopel, ist gestern nachmittag in Konstantinopel angekommen. Er wurde auf dem Bahnhofe vom Gouverneur der Stadt und zahlreichen Miluäs und Behörden empfangen und nach dem Palais des Sultans geleitet. Schükri hat während der Zeit seiner Gefangenschaft stark gealtert.

Zur Lage in Mexiko.

Neu York, 27. Oktober. Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Freigabe des Dampfers „Morro Castlo" in Veracruz die heikle Lage etwas gebessert, doch sind die mexikanischen Wirrnen in ein Stadium geraten, daß Präsident Wilson beabsichtigt, die geplante Reise nach Alabama aufzugeben.

Bürgerkrieg.

Kuldscha, 27. Okt. In der Festung Suidung, wo die chinesische Obrigkeit residiert, ist ein Bürgerkrieg ausgebrochen, wobei die Regierungspartei die Oberhand gewonnen hat. Der Anführer der Meuterer, Sudukuang, hat sich unterworfen. Der Gouverneur von Urumtschi, ein Gegner des letzteren, und die Generale Funtang und Lisuntschang sind ermordet worden. Die Bevölkerung von Suidung wurde von einer Panik ergriffen. In Kuldscha selbst herrscht Ruhe. Nachts patrouillieren dort Kosaken.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Mitesser
Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch und zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife, à St. 50 Pf. (15%ig) und 1.50 M (35%ig. stärkste Form). Nach jeder Waschung mit Zuckooh-Creme, Tube 50 u. 75 Pf rc., nachbehandeln Erstaunende Wirkung. v. Tausenden bestätigt; bei C. Trog u. Max Mehlhose, Drogerien, in Westhofen: Wilh. Engels, in Börde: Virchow-Drogerie

Otto Marx's 3 Mark-Korsett ist das beste, Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20.



Kirmes-Inserate
erbitten rechtzeitig
Geschäftsstelle d. Schwerter Zeitung.

Sie kaufen sehr vorteilhaft
compl. Wohnungseinrichtungen
Betten Dekorationen
bei 5920
Georg Friedrich jun.,
Hagen i. W. Gartenstr. 30
Lieferung franko jeder Station.

2 freundliche 6394
Wohnungen
je 3 Zimmer, Keller, Stall und Ackerland sofort zu vermieten.
Holzener Dampfziegelei,
Ostermann u. Co., Holzen.

Flechtenkranke
aller Art, Juchen, Ausschlägegräße, Hämorrhoiden, offene geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich eine selbst davon befreit.
Frau Emma John,
Bielefeld Mauerstr. 13

Unübertroffen
bei Drüsen, Scropheln, Blutarmut, Hautausschlag, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit meinem beliebten
Lahusen's Lebertran
Marke „Jodella".
Der wirksamste und beliebteste Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen Jahresverbrauch über 100 000 Flaschen. Preis Mk 2.30 und 4.60. Weisen Sie Nachahmungen zurück.
Alleiniger Fabrikant:
Apotheker WILH LAHUSEN
in BREMEN.
Frisch zu haben in Schwerte: Neue Apotheke und Adlerapotheke u in der Apotheke in Westhofen. 6242

Freiheits-Literatur

Die Freiheitskriege
in Lied und Geschichte von Rektor Dr. Wohlrabe.
6 Skizzen — 34 Abbildungen
Preis 3.— Mk.

Du mein Vaterland!
Eine Sammlung nationaler Dichtungen
Preis 3,80 Mk.

Preussens Geschichte
von Rudolf Herzog
Preis 3.40 Mk.

Das Ende der grossen Armee
von Walter Bloem
Preis 1.— Mk.

Die Befreiung 1813 - 1814 - 1815
Urkunde, Berichte und Briefe
Preis 1.80 Mk.

Des Deutschen Volkes Freiheitskampf 1806-15



Geschichte der Deutschen Freiheitskriege in Bild und Wort von
Dr. Erwin Heinr. Reimer
Preis 3.50 Mk.

Volksbücher der Geschichte.
Die Völkerschlacht bei Leipzig
Napoleons Feldzug nach Russland 1812
Königin Luise
Napoleon I.
Reichsfreiherr vom Stein
York von Wartenburg
Blücher
Ernst Moritz Arndt
Theodor Körner
Jahn
Preis pro Heft 60 Pfg.

Und deutsch sei die Erde
von Wilh. Kotzde.
Preis 3.— Mk.

Für Freiheit und Vaterland
Deutsche Männer — Deutsche Frauen
Deutsche Schlachten vor hundert Jahren
Preis 3.— Mk.

Vor 1813
Europas Franzosenzeit, von Mitkämpfern geschildert
Preis 2 50 Mk.

Aus tausend Jahren
Deutsche Balladen und Kriegslieder
Preis 3.— Mk.

Napoleon
von Max Lenz, 106 Abbildungen
Preis 4.— Mk.

Die Völkerschlacht bei Leipzig
1813 18. Oktober 1913
Preis 1.— Mk.

Carl Braus, Buchhandlung
Schwerte (Ruhr) Grosse Marktstr. 3—5.



Sonnabend nachmittag 2¼ Uhr wurde uns unsere herzige

Anna

im zarten Alter von 6 Monaten plötzlich und unerwartet durch den Tod entrissen.

Karl Hampel und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause Hüsingstr. 21 aus statt.

In der Uebergangszeit und im Winter empfehlen Aerzte und Professoren

Brustkrank-

en als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl 65 Pf.) mit heißer Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, lösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt bei Husten und Verschleimung meist augenblickliche Erleichterung. Daneben stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** langsam im Munde zergehen lassen. In Rollen à 35, 50 und 85 Pfg. bei **Max Mehlhose**, Drogerie.

Tanz-Kursus.

Eröffne am Dienstag, den 28 cr., im Lokale des Herrn **Quadbeck** „Hotel zur Post" einen 7054

Tanz- u. Anstands-Kursus.

Unterrichtsstunden: **Dienstags** von 6—8 u. **Donnerstags** abds von 8½—11 Uhr.

Anmeldung im obigen Lokal und in meiner Wohnung Mährstraße 3.

O. Kümper.

Für die Kirmes!

Delikateß-Rindfleisch auch für **Roll- Wamme- und Rinderwurst per Pfund 75 Pfg.**

Schweinefleisch und Wurstwaren billigst.

Heute wieder frische

Rinderwurst 30 Pf.

Leberwurst 50 Pfg
Sülze 40 „

L. Seippel.

Für **kleine Kinder** ist **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife** dringend zu empfehlen und wirkt Wunder bei

Hautausschlägen.

So schreibt Frau J. Erichsen, Flensburg. — — **Herba-Seife** a Stck. 50 Pf., 30% **verstärktes Präparat** M. 1.— Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pf., Glasdose M 1.50. Zu haben in den Apotheken u. i. d. Drogerien v. **M. Mehlhose** u. **C. Trog**, in Westhofen: **Drogerie Engels.** 7072

Kohlen:

Mager-Anthrazit Nuß III für Dauerbrandöfen Mk **1.10**
Stückkohlen „ **0.95**
per Ztr. karrenweise frei Fuhre Haus im Stadtgebiet.

E. Homel,
6205 Wilhelmstr. 34.

Jugendl. Arbeiter u. Arbeiterinnen

finden leichte und lohnende Beschäftigung.

Westfälische Fahrradkettenfabrik G. m. b. H. Schwerte.

Ein ordentliches, jüngeres

Mädchen

per sofort gesucht.

Von wem sagt d. Expedition.

Die auf den

Pfand-Versteigerungen

nicht abgegangenen Sachen wie

Männer-Kleidung :: Anzüge, Ueberzieher :: Joppen, Hosen usw. usw.

Frauen - Kleider Röcke, Taillen, Jacken, Mäntel

Bettwaren Ober- und Unterbetten, Pfühle und Kissen

Uhren Taschenuhren und Regulateuruhren, Freischwinger

Musik - Instrumente, Fahrräder, Nähmaschinen, Photograph. Apparate usw.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.
Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

Pfandleihanstalt A. Eick & Comp.

Nikolaistrasse 5. **Dortmund** Balkenstrasse 38 beim Bezirkskommando.



F. Meise Dortmund Lütgebrückstr. 11/15. Hansastrasse 10/12.

Gebrauchte Herde nehme in Zahlung. 7046
Lieferung nach auswärts mit eigenen Fuhrwerken.

Wir suchen noch einen

tüchtigen Feuerschmied

für schweren Fallhammerbetrieb.

Dauernde Beschäftigung.

Stahlwerke Brüninghaus Akt.-Ges.

Abteilung: Eisenwerk Westhofen, Westhofen i. W. 7062

Eine erstklassige, mit konkurrenzl. Einrichtungen arbeitende Lebens-Versich.-Ges. sucht für Schwerte einen

tüchtigen Vertreter.

Herren, welche über einige freie Zeit verfügen, können ihr Einkommen hierdurch bedeutend vermehren.

Da die Gesellsch. auch eine sehr zeitgemäße Ausfeuerversicherung betreibt, dürfte auch für Damen die Uebernahme einer Vertretung recht lohnend sein.

Gefällige schriftl. Angebote erbeten unter K. 7052 an die Exp. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Termin zur **Neuverpachtung der kirchlichen Grundstücke** wird hiermit auf **Dienstag, d. 28 d. M.**, nachm. 5 Uhr in der Wirtschaft **Schulte** in Westhofen und **Mittwoch, den 29. d. M.**, nachm. 5 Uhr in der Wirtschaft **Soeding** in Garenfeld anberaumt.

Westhofen. den 21 Oktober 1913.

Weistenhöfer, Kirchmeister

Eier, feinste frische **Trinkeier**

13 Stück 1 Mk.

L. Weinberg.

Eine

Wohnung

von 2 Zimmern an kleine Familie per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 6953

Herrschaftl.

abgeschl. Etagen

von 6 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, 2 Kellern (elektr. Licht, Heizgas u. sonstige Bequemlichkeiten) per 1. Jan. 1914 zu vermieten. 6409

Wilhelm Luck, Königstr. 5a

Würmol!

d. vielgeforderte Wurm mittel. Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet! à Beutel 30 Pfg Nur bei: **Max Mehlhose**, Drogerie Ostenstr. 3.

Statt Karten!

Ida Walber
Albert Klähn
Verlobte.

Rheydt **Schwerte**

Oktober 1913. 7051

Nach mehrjähriger Assistenttätigkeit an grossen Krankenhäusern (Berlin, Barmen, Bonn) habe ich mich hier als

Spezialarzt für innere u. Nervenkrankheiten

niedergelassen.

Sprechstunden: Werktags 8½ bis 11 Uhr vormittags und 2½ bis 4½ Uhr nachmittags.

Dr. Koch
Rathausstrasse 17 I.

Hörde, den 27. Oktober 1913. 7047

Kürschners Universal-Konversatios - Lexikon

Mit 3000 Textillustrationen, 16 farbigen Kunstdruck- und 16 Schwarzdrucktafeln.

Fünfte, von namhaften Fachgelehrten bearbeitete, bis auf den heutigen Stand der Wissenschaft ergänzte Auflage.

In elegantem Original-Leinenband

Preis nur 6.— Mark

vorrätig in der

Buchhandlung C. Braus

Schwerte (Ruhr). Gr. Marktstr. 3—5.

Wilh. Ortmann, Schwerte, Mährstr. 15.

Anfertigung eleganter Herren-Garderoben.
Großes Lager in in- u. ausländischen Stoffen.
Fabrik-Niederlage der echten Brüser'schen gestrickten Herren-, Knaben- u. Mädchenkleidung

Färberei Annahmestelle für Schwerte u. Umgegend

seit 20 Jahren für die erste **Dampffärberei und chemische Reinigungsanstalt**

H. & W. Lindackers, Wetter (Ruhr).

Sachen, die bis Dienstag abend eingegangen sind, können Samstag wieder abgeholt werden.

Roeder-Füllhalter

mit 14 kar. Goldfedern in Form der Bremer Börsenfeder
Garantie für unbedingte Zuverlässigkeit!
vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5.

Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung Hagen 1914.

vom 19. Mai bis 3. Juli 1914.

Für erstklassige Ausstellungs-Gegenstände sind in den grossen Hallen

noch gute Plätze

vorhanden. Interessenten erhalten Drucksachen un nähere Auskunft vom

7071 **Vorstand.**

Heute nachmittag eintreffend.

Feinste Delikateß-Fett-Bücklinge

per Kiste 125 Pfg. soweit Vorrat reicht.

L. Weinberg.